255. Dienstag den 30. Oktober 1860. 255.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. Okt. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, sind gestern von Warschau hier wieder angekommen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Königlich großbritannischen Hauptmann a. D. Ibbetson zu Biebrich den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern, so wie dem Kaiserlich östreichischen Präsidial-Sekretär Manker zu Wien, dem Kaiserlich östreichischen Hof- und Ministerial-Konzipisten Freiherrn von Werner ebendaselbst, dem Pfarrer Matthias zu Herford, dem Seminar-Inspektor a. D. Runge zu Pyritz und dem Stadtrath Kleinschmidt zu Mühlhausen im Regierungsbezirk Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Landrathamts-Verweser Regierungs-Assessor Eugen Dietrich Adalbert von Schlechtendal zum Landrathe des Kreises Ottweiler, im Regierungsbezirk Trier, zu ernennen; ferner den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihnen verliehenen Albrechts-Ordens zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes: dem General-Inspekteur der Artillerie, General der Infanterie von Hahn, und dem Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Roon; des Komthurkreuzes erster Klasse: dem Brigadier der Garde-Artillerie-Brigade, Obersten von Uechtritz, und dem Brigadier der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), Obersten Graberg; des Komthurkreuzes zweiter Klasse: dem Mitgliede der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Oberst-Lieutenant Neumann, à la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), und dem Major von Zimmermann der Garde-Artillerie-Brigade; und des Ritterkreuzes: dem Hauptmann Heineccius und den Premier-Lieutenants von Helden-Sarnowski und von Amsberg der Garde-Artillerie-Brigade.

Der bisherige Kreisgerichtsrath Klemm in Angermünde ist zum Rechtsanwalt bei dem Stadtgericht in Berlin und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichtsrath" den Titel „Justizrath" zu führen.

Der bisherige Kreisrichter Regge zu Pillkallen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Stallupönen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stallupönen, ernannt worden.

Am Gymnasium zu Torgau ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Steppuhn als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen ist am 27. d. M. Abends, von Warschau kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist von Warschau hier angekommen.

Se. K. H. der Großherzog von Sachsen ist von Warschau hier eingetroffen und nach Weimar wieder abgereist.

Se. K. H. der Großherzog von Oldenburg und Se. Hoheit der Herzog Elimar von Oldenburg sind von Oldenburg hier angekommen.

Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel ist am 27. d. M. Abends, von Warschau kommend, hier wieder eingetroffen, und am 28. früh nach Kopenhagen abgereist.

Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Geh. Kabinetsrath Illaire ist aus Warschau in Potsdam angekommen.

Angekommen: Se. Exz. der Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant von Roon, von Warschau; der Generalmajor und Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, von Winterfeld, von Stettin.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 11,294. 22,999. 73,586 und 79,519. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 16,259. 29,363. 76,833 und 87,775.

44 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 811. 3314. 7467. 12,928. 19,537. 20,026. 20,067. 21,020. 23,700. 26,381. 26,489. 28,633. 29,529. 31,817. 34,392. 34,596. 37,062. 40,232. 58,476. 58,584. 59,307. 64,718. 66,175. 67,652. 72,734. 74,908. 74,926. 75,406. 76,112. 79,062. 82,544. 83,613. 83,780. 83,936. 85,108. 85,262. 86,584. 88,758. 88,911. 90,353. 93,450. 94,391. 94,415 und 94,535.

35 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 826. 1613. 1744. 2181. 4245. 6496. 7913. 11,003. 11,463. 13,532. 15,076. 17,755. 18,582. 21,077. 22,259. 22,497. 22,537. 25,657. 31,050. 38,304. 38,509. 51,875. 55,770. 57,392. 60,989. 63,509. 64,414. 66,442. 68,081. 69,151. 75,699. 88,902. 89,372. 90,768. 94,158.

69 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2260. 2487. 3321. 4070. 7066. 9108. 9541. 11,053. 12,356. 12,652. 14,132. 15,916. 16,164. 16,931. 17,586. 19,286. 19,647. 20,549. 22,466. 23,954. 25,704. 28,180. 28,920. 31,955. 36,696. 37,220. 38,722. 38,897. 39,254. 40,795. 41,671. 42,844. 45,103. 45,173. 46,771. 48,023. 51,479. 52,664. 52,894. 54,190. 54,641. 54,643. 57,421. 58,256. 58,896. 61,895. 63,274. 65,647. 66,158. 66,414. 67,398. 67,499. 68,936. 71,896. 72,190. 74,543. 75,552. 75,925. 79,128. 80,764. 80,856. 81,715. 81,731. 86,865. 87,927. 88,413. 90,229. 91,529 und 94,683.

Berlin, den 29. Oktober 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Montag 29. Okt. Das „Frankfurter Journal" enthält ein Telegramm aus Darmstadt, nach welchem die Zweite Kammer in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 12 Stimmen das Adelsgesetz wiederholt abgelehnt hat.

(Eingeg. 30. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. Okt. [Der Warschauer Kongreß; mitteldeutsche Kundgebungen gegen Sardinien; Armirung der Bundesfestungen.] Auf den Ergebnissen der Warschauer Zusammenkunft ruht noch immer der Schleier des Geheimnisses, und es ist fraglich, ob derselbe überhaupt etwas zu verdecken hat. Jedenfalls wird von allen Seiten bestätigt, daß keinerlei Vertrag abgeschlossen worden ist, welcher ein gemeinsames Einschreiten der drei Ostmächte zur Regelung der italienischen Verhältnisse in unmittelbare Aussicht stellte. Nur Oestreich hat in Betreff Italiens ein bestimmtes Programm. Es würde bereit sein, sofort einen Restaurationsfeldzug zu beginnen, wenn es auf die Enthaltsamkeit Frankreichs oder auf den Beistand der nordischen Großmächte rechnen könnte. Aber in beiden Richtungen fehlt die Vorbedingung. Den östreichischen Staatsmännern kann nicht entgangen sein, was ein öffentliches Geheimniß ist, daß nämlich Napoleon im besten Einvernehmen mit Sardinien steht und den Kampf gegen Oestreich in Italien sofort wieder aufnehmen würde, um seine Protektoratstellung zu befestigen und den Anspruch auf neue Entschädigungen zu gewinnen. Was aber Preußen und Rußland betrifft, so haben zwar beide Mächte ihre Mißbilligung über die Politik Sardiniens ausgesprochen, aber sie sind beide weit entfernt, unmittelbar in die italienischen Wirren einzugreifen oder auch nur einen Offensivkrieg Oestreichs zu unterstützen Man darf daher annehmen, daß die Besprechungen der drei Fürsten und ihrer Minister kein anderes Ergebniß erzielt haben, als deren übereinstimmende Auffassungen in Betreff gewisser Eventualitäten zu konstatiren, welche sich aus der Situation entwickeln könnten. Darunter steht natürlich in erster Linie der Fall, daß Napoleon ohne Provokation von Seiten Oestreichs wieder mit den Waffen einschreiten oder eine Gebietserweiterung betreiben sollte. — Die mitteldeutschen Staaten gehen schon seit längerer Zeit mit dem Plane um, ein Bundesvotum über die italienische Frage im Sinne Oestreichs zu erzielen. Ein Gerücht, welches Bayern die Absicht zuschreibt, beim Ausbruch eines neuen italienischen Krieges eine Art von Bundesgarantie für den östreichischen Besitz in Venetien zu beantragen, findet vielfach Glauben. Schon die jüngste Bundestagssitzung hat Gelegenheit zu einer Demonstration gegen Sardinien gegeben. Mehrere mitteldeutsche Regierungen benutzten die nachträgliche Mittheilung in Betreff der Blokade von Ancona, um mit dem Ausdruck des Tadels gegen die völkerrechtswidrige Politik Sardiniens hervorzutreten. Besonders scharfe Wendungen soll die Erklärung Sachsens enthalten. Ein eigentliches Bundesvotum hat nicht stattgefunden. — Die Ausrüstung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen nach dem Antrage Preußens rückt jetzt der Verwirklichung näher. Die Bundesmilitärkommission wird den Auftrag erhalten, den Bedarf der Bundesfestungen an solchem Geschütz und den erforderlichen Kostenaufwand festzustellen. Für die Beschaffung selbst ist die Vermittelung Preußens in verbindlichen Ausdrücken angenommen.

☾ Berlin, 29. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Großherzog von Sachsen-Weimar, welcher mit dem Prinz-Regenten von Warschau hieher zurückgekehrt war, hat bereits heute Morgen Berlin wieder verlassen und ist nach Weimar abgereist, wird aber daselbst nur ganz kurze Zeit verweilen und alsdann nach Haag gehen, um seine daselbst weilende Gemahlin abzuholen und nach Weimar zurückzugeleiten. Bei der Abreise waren heute Morgen der Prinz Friedrich Wilhelm, der Gesandte Graf Beust und der General-Feldmarschall v. Wrangel auf dem Bahnhofe anwesend. — Heute ist der Prinz Friedrich der Niederlande von seinem Schlosse Muskau hieher zurückgekehrt und machte bald nach seiner Ankunft dem Prinz-Regenten und den übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften seine Besuche. Der Prinz wird sich nur noch wenige Tage hier aufhalten und dann die Rückreise nach Haag antreten. Unter den gegenwärtig hier weilenden hohen Gästen befinden sich der Großherzog und der Herzog Elimar von Oldenburg; morgen kommt auch der Herzog von Braunschweig vom Lustschlosse Sybillenort hier an. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes ist noch nichts bekannt. — Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag die gewöhnlichen Vorträge halten und empfing alsdann den Besuch des Generals Fürsten W. Radziwill. Mittags machten die hohen Herrschaften dem Prinz-Admiral ihren Gratulationsbesuch; zuvor hatten die Spitzen der Militärbehörden, die Marineoffiziere und die Gesandten Bayerns und Hessen-Darmstadts ihre Gratulationen dargebracht. Eine weitere Feier fand nicht statt; der Prinz Adalbert trauert bekanntlich um seinen einzigen, in Nubien verstorbenen Sohn, den Freiherrn v. Barnim. Einem heute hier verbreiteten Gerüchte zufolge ist auch der Begleiter des Freiherrn v. Barnim, Dr. Hartmann, in Nubien dem Sumpffieber erlegen. — Heute Nachmittag haben sich der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin Karl wieder nach Potsdam begeben und werden noch einige Tage daselbst verweilen, d. h. so lange, als das Wetter schön ist. — Der diesseitige Gesandte am Kaiserhofe zu Petersburg wird wahrscheinlich schon morgen Abend sich auf seinen Posten zurückbegeben. Morgen Mittag wird ihn der Minister v. Schleinitz empfangen. — Der großbritannische Gesandte, Lord Bloomfield, trifft bereits Vorbereitungen zu seiner Reise nach Irland; dort weilt nämlich schon seit Monaten seine Gemahlin, die er abholen und nach Italien geleiten will. — Der Unterstaatssekretär v. Gruner hatte heute Mittag eine längere Besprechung mit dem sardinischen Gesandten, Grafen de Launay. — Der Minister v. Schleinitz hat seither noch keinen Gesandten empfangen.

— [Das Subordinationsverhältniß in der preußischen Armee.] Ueber die Grundsätze, nach welchem in der preußischen Armee Soldaten und Offiziere erzogen, und das Verhältniß des letztern zu dem erstern geregelt wird, hört man mitunter in Broschüren und Zeitungen Urtheile, die so ziemlich das Gegentheil des wirklichen Sachverhaltes sind. Die preußische Heeresorganisation, sagt man hier und da, habe viel Verwandtes mit einer mechanischen Drillanstalt, die Erziehung des Soldaten, statt auf moralischen Faktoren zu beruhen, bestehe in einer Abrichtung durch Kamaschendienst und Exerzierreglement, zwischen Offizieren und Soldaten sei eine Kluft, die es jenen unmöglich mache, auf diese einen heilsamen Einfluß auszuüben 2c. Mit solchen leicht hingeworfenen Urtheilen wird gewöhnlich das Gegentheil von dem bewirkt, was sie bezwecken. Man schlägt damit einer zahlreichen Körperschaft ins Gesicht und gewöhnt sie an die Voraussetzung, daß in der Presse über sie ungerecht und ohne Sachkenntniß geredet werde. Um so weniger finden dann andere, vernünftige und billige Urtheile Zugang in der militärischen Welt und die Kluft zwischen dieser und der bürgerlichen wird beständig erweitert. Nichts z. B. ist ungerechter, als der Vorwurf, daß in der preußischen Armee das Verhältniß zwischen Offizieren und Soldaten nur eben das eines mechanischen Befehlens und Gehorchens sei. Ein Schreiben eines preußischen Generals der Infanterie aus dem Jahre 1828, das die Pflicht des Soldaten und Offiziers kurz zusammenfaßt und in diesem Sommer auf den Befehl des Prinz-Regenten von Neuem abgedruckt und unter die Truppen wie eine Art militärischer Katechismus vertheilt wurde, drückt sich über die Verpflichtung des Offiziers gegenüber dem Soldaten folgendermaßen aus: „Der Soldat muß es merken, daß seine Offiziere sich stets um ihn kümmern und ihnen nichts gleichgültig ist, was ihm begegnet, daß eine väterliche Fürsorge für ihn von den älteren und höheren Offizieren im Regiment ausgeht 2c." Wer die innern Verhältnisse unserer Truppenkörper kennt, weiß, daß diese moralischen Beziehungen wirklich in ihnen lebendig sind. Ebenso wunderlich ist die Vorstellung, daß der Soldat durch die militärische Disziplin nur wie eine willenlose Maschine zugerichtet werde. „Die Subordination, heißt es in dieser Hinsicht in der oben genannten Schrift, fordert einen unbedingten Gehorsam, aber sie macht deshalb den Soldaten nicht zur todten Maschine. Wer diese Folgerung ziehen wollte, würde sich eines, den militärischen Geist völlig lähmenden Fehlschusses schuldig machen. Der unbedingte Gehorsam verlangt nicht, daß der Untergebene keinen Willen, keine Einsicht habe 2c. Unbedingt muß der Befehl des Vorgesetzten vollzogen werden, doch die Art, wie dies geschieht, ist mehrfach verschieden. Ist außer dem Gegenstande des Befehls auch die Art vorgeschrieben, wie der Befehl ausgeführt werden soll, so ist er ein Befehl im engeren oder strengeren Sinne des Wortes, bei dessen Ausführung nur die Vorschrift befolgt wird, ohne daß dabei ein eigentliches Selbsthandeln stattfindet. Aber nur ein Theil, ja selbst nur die Minderzahl der Befehle läßt eine solche Ausführung zu, ein anderer und bei weitem größerer Theil überläßt die Art der Ausführung, die Wahl der Mittel dem Ausführenden, versteht sich nach den einmal als allgemein leitend aufgestellten Grundsätzen. Bei dieser Art der Befehle, welche alle Instruktionen in sich begreifen, ist der zu verlangende Gehorsam ebenso unbedingt aber der Ausführende hat einen Spielraum für seinen Willen und seine Einsicht. Endlich kann ein zu ertheilender Befehl eine bloße Anweisung sein, daß Etwas unter gewissen Umständen geschehen soll. Hier hat der Ausführende außer der ihm selbst überlassenen Art der Ausführung auch noch den Fall selbst zu prüfen, ob es derjenige ist, in welchem er handeln soll; er hat nur die allgemein festgestellten Grundsätze und die Analogie ähnlicher Fälle zur Vorschrift. Aus dem Gesagten wird zur Genüge hervorgehen, daß strenge Subordination den Untergebenen nicht zur Maschine macht, auch eine maschinenmäßige, willenlose Ausführung der Vorschriften und Befehle unter manchen Umständen weder fordert noch zuläßt. Wäre dies der Fall, dann würde zwischen dem obersten Vorgesetzten und dem letzten Untergebenen jede Zwischenstufe, jede Zwischenbehörde überflüssig, jeder eigene Wirkungskreis, jede eigene Verantwortlichkeit derselben unmöglich sein 2c." Das Moment der Selbstthätigkeit jedes einzelnen Gliedes des militärischen Organismus ist hier mit der so nothwendigen Strenge der Subordination in einer Weise vermittelt, der jeder Einsichtige zustimmen muß. (Schl. Z.)

— [Ueber das Ableben des Freiherrn v. Barnim], einzigen Sohnes Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen, sind jetzt nähere Nachrichten hier eingetroffen. Demnach ist der hoffnungsvolle blühende Jüngling anscheinend ein Opfer seines eifrigen Strebens geworden, der Wissenschaft durch die Erforschung bisher wenig bekannter Gegenden von Afrika einen Dienst zu leisten. Dem Rathe erfahrener Eingeborner entgegen, war er, von Wissensdrang getrieben, nur begleitet von seinem Arzte Dr. Hartmann, und einem Diener, schon im Januar d. J. von Kairo aufgebrochen und somit noch um die Zeit der mehrmonatlichen Regenperiode in diejenigen Theile von Nubien und Abyssinien gelangt, wo gerade dann das klimatische Fieber ganz besonders bösartig grassirt. Auf dem Rückwege auf der egyptisch-abyssinischen Grenze sammt seinen Begleitern von dieser gefährlichen Krankheit ergriffen, war Herr v. Barnim derselben am 12. August zu Roseiris, einem Flecken in der egyptischen Provinz Fazoglae (ungefähr unter gleichem Breitengrade mit Mekka im gegenüberliegenden Arabien) erlegen und dort auch alsbald beerdigt worden. D. Hartmann, selbst schwer krank, hatte sich nur mit Mühe nach Chartum geschleppt und von dort einen Kourier mit der Trauerbotschaft nach Alexandrien expedirt. (E. Z.)

— [Die Warschauer Konferenz.] Die „BHZ." schreibt: Eine heute aus Wien eingetroffene Depesche meldet, daß bei dem Meinungsaustausch der Souveräne, die in Warschau vereinigt waren, und ihrer Minister sich eine vollkommene Uebereinstimmung der Anschauungen über die in Italien vorgehenden Veränderungen herausgestellt hat. Eine Verständigung über die Wege, um die Verhältnisse in einer dem Völkerrecht entsprechenden Weise zu ordnen, ist nicht erzielt worden, doch wurde allseitig die Nothwendigkeit anerkannt, zu einer Einigung zu gelangen. Kollektivschritte, die von einer Seite vorgeschlagen waren, sind abgelehnt. Ueber den proponirten Kongreß hat man verhandelt; die Einigung hierüber ist von Vorbehalten abhängig geblieben, deren Erledigung von weiteren Verhandlungen der drei Mächte unter einander und dieser mit den übrigen Großstaaten bedingt ist. Man hat sich übrigens mit der Ueberzeugung getrennt, daß der Friede in nächster Zeit keine allgemeine Störung erleiden werde.

— [Neuentdeckter Planet.] Am 14. September d. J. wurde auch auf der hiesigen Sternwarte ein Planet entdeckt, dessen Neuheit im Laufe des Oktober konstatirt worden ist. Er hat den Namen „Erato" erhalten.

Borken, 26. Okt. [Abgeordnetenwahl.] Zu der auf gestern anberaumten Wahl eines Deputirten für das Haus der Abgeordneten für den fünften Münster'schen Wahlbezirk (Ahaus, Borken, Recklinghausen) hatten sich in dem Sitzungssaale des hiesigen Kreisgerichts von den 483 Wahlmännern 205 eingefunden, welche alle ohne Ausnahme ihre Stimmen dem wegen seiner Beförderung zum Regierungsrathe abgetretenen Deputirten v. Mallinckrodt zu Düsseldorf gaben. Der also einstimmig wiedererwählte Abgeordnete hat die Annahme der Wahl zugesagt. (W. M.)

Bonn, 27. Okt. [Präsentation zum Herrenhause.] Bei der gestern Nachmittag stattgefundenen Wahl eines Vertreters der Stadt Bonn als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit wurde unser Oberbürgermeister Kaufmann mit einer an Unität grenzenden Majorität gewählt. (B. Z.)

Königsberg, 28. Okt. [Die Festungsbauten] sind in diesem Sommer, trotz des sehr ungünstigen Wetters, bedeutend gefördert worden. Vollständig vollendet wurden u. A. der neben dem Oberteich liegende runde Wrangelthurm, ein schön gebautes sehenswerthes Mauerwerk, das zweite Exerzierhaus auf Herzogsacker. Bedeutend gefördert wurde das Fort Krauseneck mit dem Stein-

dammer Thor, den Brücken und hier sehr tiefen Festungsgräben. Das neue Brandenburger Festungsthor, Mitte Mai begonnen, imponirt bereits durch seine Gewölbe. Als fast vollendet kann man auch das Fort Friedrichsburg mit seinem, mit vier schlanken Thürmen versehenen Thore ansehen. Das Thor am Holländerbaum ist noch in Arbeit, desgleichen das hier nach dem Pregelstrom hinführende Schleusenwerk. Von Steinen aufgeführte Batardeaux zählt der Königsberger Festungsgraben, um das Wasser vom Oberteiche bis nach dem 73 Fuß tiefer belegenen Pregel zu führen, und zwar vom Oberteiche bis zum Holländerbaum 6, im Ganzen 13. (K. H. Z.)

Halberstadt, 28. Okt. [Präsentation zum Herrenhause.] Nachdem der Stadt Halberstadt das Recht verliehen ist, einen Vertreter in das Herrenhaus zu senden, fand in der Magistratssitzung am 26. d. die Wahl desselben statt und fiel auf den Oberbürgermeister v. Brünken.

Oestreich. Wien, 27. Okt. [Ueber das steiermärkische Landesstatut] sagt die „Presse" am Schlusse eines Artikels: Alles in Allem wird man darin einen nicht geringen Fortschritt im Vergleich zu dem, was ehedem auf diesem Gebiete Rechtens war, erkennen, und wenn es uns überhaupt möglich wäre, uns besonders warm für Landtage, hauptsächlich aber für ständisch gegliederte Landtage zu interessiren, so würden wir in der neuen Konstruktion wahrscheinlich den größten Theil unserer Wünsche erfüllt sehen. Allein unser Interesse an den Landtagen ist lediglich ein sekundäres, und nur weil diese Versammlungen theils die Wahlkörper des Reichsraths, theils seine Lokalkommissionen sein werden, verdienen sie, daß man ihnen eine größere Bedeutung zuerkenne. Dabei mag nicht geläugnet werden, daß auch in ihnen der Keim zu einem politischen Leben des Landes enthalten ist, von dessen Entwickelung wir für den Ausbau unserer Verfassung das Beste erwarten dürfen. — Die „Ostd. P." sagt in einem Artikel über denselben Gegenstand: Der große Grundbesitz ist mit achtzehn Stimmen vertreten, denn die Prälaturen und Stifte sind, abgesehen von ihrem geistlichen Charakter, hier auch als großer Grundbesitz ins Auge zu fassen; der ganze übrige Grundbesitz in Stadt und Land, Handel und Schifffahrt, große und kleine Industrie haben zusammen vierundzwanzig Vertreter. Fragen wir nach den Erfahrungen, die wir über die Vertretung des Bürgerstandes in den letzten Reichsrathssitzungen gemacht haben, nach den bürgerlichen Elementen, welche uns der steiermärkische Landtag in den Reichsrath senden wird, so stoßen wir auf die sonderbare Erscheinung, daß sie, so weit es die Städte betrifft, lauter Gemeinderäthe sein müssen. Durch die wunderliche Beschränkung der aktiven und passiven Wahlfähigkeit auf den abgeschlossenen Kreis des Gemeinderathes stellen sich folgende Nachtheile heraus: Es werden wirkliche und bedeutende Männer, die in der Landesvertretung und beziehungsweise im Reichsrathe durch Geist und Kenntnisse vom höchsten Nutzen sein könnten ausgeschlossen, weil sie nicht zufällig Gemeinderäthe sind. Je beschränkter die Zahl der bürgerlichen Männer von wissenschaftlicher und politischer Vorbildung ist (und die bestorganisirte Gemeinderepräsentanz kann von dieser Spezies nicht gar viele aufweisen), um so unmöglicher macht man es, daß die Wahl zum Reichsrathe auf Bürgerliche fällt; die Präponderanz des Hochadels im Reichsrathe wird naturgemäß dadurch gefördert. Und schließlich wird es dahin kommen, daß die Städte bei ihren Gemeindewahlen nicht mehr vorzüglich darauf sehen werden, daß der zu wählende Gemeinderath eine tüchtige Spezialität für das lokale städtische Bedürfniß sei, sondern es wird auf politische Eigenschaften gesehen werden, damit er auch zum Landtags-Abgeordneten, zu einem Reichsrath passe. Die politische Intrigue wird sich darein mischen und die Gemeinderepräsentanz wird an praktischen Administratoren ärmer und an ehrgeizigen politischen Kandidaten reicher werden!

— [Exzesse.] In Wieselburg in Ungarn, wo man am 22. d. M. aus Anlaß des Manifestes die Stadt erleuchtet hatte, fielen bei dieser Gelegenheit einige Exzesse vor. Um 7 Uhr Abends versammelte sich, wie der „Wanderer" berichtet, eine Menge Volkes vor dem Stadthause, und nachdem der Gemeindevorstand eine Anrede gehalten, begann der Umzug, mit türkischer Musik, Fahne und dem Gemeindevorstand an der Spitze. Da nun „laut altem Brauch", wie sich der Herr Gemeindevorstand ausdrückte, und laut dem „Einsagen" die unbeleuchteten Fenster eingeschlagen werden dürfen, so konnte man die Unterhaltung dem Pöbel diesmal um so weniger untersagen, als sich so manche Gelegenheit darbot. Bekanntlich stehen viele Quartiere hier leer, weil ein großer Theil der Fruchthändler und Spediteure nach Raab übersiedelt ist. Die Fenster dieser Quartiere, sowie auch mehrere andere, aus obenerwähnter Mißstimmung nicht beleuchtet, wurden nun zur größeren Belustigung des Proletariats in Gegenwart und unter den Augen des Gemeindevorstandes, der an der Spitze des Zuges ging, zertrümmert. Einige der Beschädigten machten am folgenden Tag den betreffenden Beleuchtungsarrangeuren privatim Vorwürfe, wurden aber dafür als „verdächtig" bezeichnet, weil sie nicht beleuchtet hätten!

Verona, 25. Okt. [Reibereien mit den Piemontesen; Agitation.] Wir sind hier bereits zu dem Punkte gelangt, wo ein feindlicher Zusammenstoß der sich gegenüberstehenden östreichischen und sardinischen Armee an den Spitzen der Bajonnette oder an der Gewehrmündung einzelner Patrouillen hängt. Seitdem die piemontesische Armee ihre verstärkte Stellung am Po und Mincio genommen hat, vergeht beinahe gar kein Tag, ohne daß Reibereien zwischen den beiderseitigen Vorposten vorkommen. Die Piemontesen nehmen es mit der Grenzverletzung nicht sehr genau; vom zweiten Armeekommando aber ist an die Truppen, welche die Grenze besetzt halten, die Weisung ergangen, jede Verletzung östreichischen Gebiets ohne weiteres mit den Waffen in der Hand zurückzuweisen; unter diesen Verhältnissen können leicht Konflikte entstehen. — Die Agitation ist hier noch immer sehr stark, und Verona und Udine können ohne weiteres als die Städte bezeichnet werden, wo die Lehren der Agitatoren auf den fruchtbarsten Boden fallen. Von einer gewaltsamen Erhebung der Bevölkerung kann jedoch gar nicht die Rede sein, da die Regierung zur Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen so formidable Mittel besitzt, daß der bloße Gedanke, etwas Derartiges zu versuchen, Wahnsinn wäre.

Sachsen. Leipzig, 28. Okt. [Personalien.] Der Vorsitzende des Vorstandes der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde macht bekannt, daß die mit dem Freigemeindler Dr. Schrader aus Holzhausen in Westfalen verabredete Probepredigt unterbleiben muß, weil das Ministerium die Abhaltung verboten hat. — Die Staatsregierung hat die vom Stadtrath getroffene Wahl des Advokaten Dr. E. Stephani zum Stadtrath auf Zeit nicht bestätigt.

Frankfurt a. M., 28. Okt. [Die Bundesversammlung] hielt gestern (wie bereits telegraphisch gemeldet) wieder ihre erste Sitzung nach den Ferien. Dieselbe war von sehr langer Dauer, da der Ferienausschuß den üblichen Bericht zu erstatten hatte und eine Reihe von kleinen Geldangelegenheiten, Personalien (Todesfälle und Geburten hoher Persönlichkeiten) zur Anzeige, und verschiedene Festungs- und Militärsachen zur Verhandlung kamen. Unter den Anzeigen befand sich auch die des russischen Geschäftsträgers v. Mengden von der Abberufung des k. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers F. v. Fonton, so wie die des sardinischen Geschäftsträgers über die Blokade von Ancona. Bezüglich der letzteren Anzeige beschloß die h. Versammlung, dieselbe ohne Beantwortung zu lassen (ad acta zu legen), da dieselbe durch das Faktum selbst erledigt sei. Sie nahm jedoch zu der Erklärung Veranlassung, wie sie der Politik Sardiniens in Italien ihre Zustimmung überhaupt nicht ertheilen könne. — Von verschiedenen Regierungen wurde hierauf die Mittheilung gemacht, daß sie die in Frankfurt zusammentretende Kommission für ein einheitliches Maaß und Gewicht beschicken werden, indem sie zugleich die Namen ihrer Delegirten angaben. Der k. preußische Gesandte erklärte Namens seiner Regierung, bei seiner früheren Erklärung beharren zu müssen; Preußen werde also die Kommission nicht beschicken, aber die Verhandlungen derselben mit Interesse verfolgen. — Schließlich kam die Angelegenheit der Bewaffnung der Bundesfestungen mit gezogenen Kanonen, deren Zweckmäßigkeit anerkannt wurde, zur Sprache, wobei die hohe Versammlung Veranlassung nahm, das Anerbieten Preußens, sein System beim Bunde zur Verfügung zu stellen, ausdrücklich und dankbar anzuerkennen.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Okt. [Preßstimmen über die Politik Napoleons.] Die „Times" bemerkt über den letzten „Constitutionnel"-Artikel über Italien: „Wenn der Kaiser Napoleon uns sagt, er habe sich unmöglich auf die Seite der Revolution stellen können, ohne aus dem Beschwichtiger derselben ihr Haupt zu werden, so spricht er damit ein so strenges Verdammungsurtheil über sich aus, wie es nur irgend möglich ist, und wenn er beweist, daß er sich nicht auf die Seite der Reaktion stellen könne, ohne seinem Ursprung als Erwählter des allgemeinen Stimmrechts untreu zu werden, so liegt darin ein eben so herber Tadel seines Verfahrens." Dem Schlusse des Artikels jedoch, wo es heißt, ein organisirtes und starkes Italien sei hinfort ein europäisches Bedürfniß, schenkt die „Times" ihren Beifall und verzweifelt noch nicht ganz an der Hoffnung, daß auch die drei nordischen Mächte, deren Zusammenkunft in Warschau auf etwas ganz Anderes hindeute, sich dereinst zu dieser Ansicht bekehren werden. — Der „Herald" macht bei Besprechung des „Constitutionnel-Artikels" folgende wenig schmeichelhafte Bemerkungen: „Es kommt über das imperialistische Gewissen, so oft zwei oder drei kontinentale Monarchen zusammenkommen, eine fast lächerliche Unruhe. Wie der Mann von zweifelhaftem Rufe, der jedes Flüsterwort auf sich bezieht, so kann L. Napoleon sich nicht des Glaubens erwehren, daß königliche und kaiserliche Personen, wenn sie einander begegnen, wenig Gutes von ihrem abwesenden Bruder sprechen. Die Voraussetzung ist vielleicht nicht unbegründet. Es nimmt uns nur Wunder, daß ein so feiner Diplomat wie L. Napoleon seine Stimmung verräth. Eine ruhige Gleichgültigkeit gegen das Kommen und Gehen in Warschau würde der Politik der französischen Regierung ein viel besseres Ansehen gegeben haben. So jedoch beginnt die Welt zu denken, daß die guten Herren in Warschau wirklich wundersame Enthüllungen machen könnten, und daß L. Napoleon guten Grund haben muß, in Angst zu sein, da er sich so sehr abmüht, um seine Unschuld zu beweisen."

— [Gereizte Stimmung gegen Preußen.] Vor einigen Wochen (12. Sept.) hatte der englische Kapitän Macdonald auf dem Bahnhofe in Bonn einen Konflikt mit anderen Reisenden und den Bahnhofsbeamten, in Folge dessen er verhaftet wurde. Dieser an sich höchst unerhebliche Vorfall, dem wir aus diesem Grunde anfänglich auch wenig Beachtung geschenkt haben, hat seitdem mehr und mehr den Umfang und die Bedeutung einer wahrhaften Staatsaktion angenommen, indem eine Erklärung der andern folgte in welcher sich die entgegenstehenden Parteien immer heftiger angriffen. Namentlich aber goß die Erklärung des Prokurators Möller in der öffentlichen Sitzung des Polizeigerichts zu Bonn „daß die auf dem Kontinent wohnenden oder reisenden Engländer wegen ihrer Anmaaßung, Unverschämtheit und Lümmelei bekannt seien", Oel ins Feuer, indem sie zunächst einen Protest verschiedener in Bonn wohnender Engländer hervorrief, und demnächst die englische Presse, und namentlich die „Times" veranlaßte, sich nicht nur ihrer Landsleute in entschiedenster Weise anzunehmen, sondern sich auch wegen der dem Kapitän Macdonald angeblich widerfahrenen Unbill und der Aeußerung des Prokurators Möller durch die extremsten Ausfälle gegen die Preußen und Deutschen zu rächen. (So sagte die „Times": „die Gesetze Preußens scheinen von Wilden gegeben zu sein und von Raufbolden gehandhabt zu werden.) Ein Theil der deutschen Presse antwortete darauf in gleichfalls sehr entschiedener Weise, und jetzt ist es bereits dahin gekommen daß die Macdonald'sche Affaire der „Times" als ein bequemer Anhalt dient, um ihre Galle über Preußens politische Haltung auszugießen. (Vergl. die AD Korr. in Nr. 254)

— [Tagesbericht.] Ihre Majestät die Königin führte gestern den Vorsitz in einem Geheimenrath, auf welchem das Parlament weiter bis zum 3. Januar vertagt, und eine neue Peerswahl für Schottland ausgeschrieben wurde, da ein Sitz daselbst durch den Tod des Earl of Leven und Melville erledigt ist. — Der Lordkanzler, Lord John Russell and Sir S. C. Lewis hatten bei Ihrer Maj. Audienzen; der Prinz Gemahl war nach London gekommen, um den Großfürsten Michael zu besuchen, der am Abend seine Rückreise nach Petersburg angetreten hat. — Die Regierung hat die bedeutendsten Schiffbauer des Landes zur Mitbewerbung um den Bau zweier großen eisengepanzerten Fregatten eingeladen. — Dem Ehescheidungsgerichte liegen für die demnächst beginnende Session jetzt schon über 150 Klagen auf Scheidung vor. — Vom Kap ist eine Post vom 22. September angekommen. Prinz Alfred ist auf seiner Reise durch die östliche Provinz, den freien Staat und Natal mit einem Enthusiasmus empfangen worden, der seine gute Wirkung auf die Eingeborenen nicht verfehlt hat. Illoskesh, der bekannte Kaffernhäuptling, und Sardille, Haupt der Garcas, machten dem Prinzen mit einem großen Gefolge ihre Aufwartung. — In Folge zahlreicher an die Post gelangter Beschwerden hiesiger Häuser wird die über Ostende hereinkommende deutsche Post seit einigen Tagen nicht mehr zu gleicher Zeit mit der französischen ausgegeben. Da letztere später in Dover ankommt, blieb die deutsche Post unnöthiger Weise mehrere Stunden lang liegen. Jetzt erhalten wir sie wieder um 8 Uhr Morgens, während die französischen Posten nicht vor 11 Uhr ausgegeben werden können.

— [Englands Politik in Italien.] Ein seiner Physiognomie nach halbamtlicher oder mitgetheilter Artikel der „Daily News" (der bereits in Nr. 253 in telegraphischem Auszuge mitgetheilt ist) sagt über die in den Spalten von „Times" und „Daily News" in letzter Zeit so vielfach angefochtene Politik des auswärtigen Amtes Folgendes: „Die Unterredungen, welche unlängst in Koblenz zwischen Lord J. Russell und Herrn v. Schleinitz stattgefunden, riefen, wie man sich erinnern wird, in der „Preuß. Ztg." einige Aeußerungen hoher Freude hervor. Aus diesen Aeußerungen nun sind ganz ungerechtfertigte Schlüsse gezogen worden. Die Vertreter der Regierungen Englands und Preußens, so vermuthete man, müßten Versprechungen gewechselt und Uebereinkünfte geschlossen haben bezüglich der Eventualitäten, die möglicherweise aus dem jetzigen unruhigen Stande der europäischen Politik entstehen dürften. Wir freuen uns, in Sicherheit vor jedem Widerspruch, mittheilen zu können, daß die Schlüsse, die man gezogen hat, und die Vermuthungen, die seit einigen Tagen gäng und gebe sind, aller und jeder Begründung entbehren. Das Publikum kann sich versichert halten, daß die Koblenzer Unterredungen an der bisherigen Politik der englischen Regierung durchaus nichts geändert oder modifizirt haben. Unter den Einwürfen, die man gegen Lord J. Russell's Depesche an Sir James Hudson erhoben hat, ist einer, dessen Widerlegung dem Publikum von Nutzen sein mag. Jene Depesche, sagte man, verletzt den Grundsatz der Nichteinmischung und verstößt gegen das Versprechen, das in dieser Beziehung in der Prorogations-Thronrede gegeben wurde. Der Einwurf beruht auf einem Verkennen der Umstände, unter denen, und des Zweckes, zu welchem die Depesche geschrieben ward. Wenn Oestreich zu Ende August in jenen venetianischen Besitzungen, die Sardinien als östreichischen Besitz anerkannte, angegriffen worden wäre, wie damals gedroht wurde, so hätte es offenbar das Recht gehabt, sich zu vertheidigen, und wenn es sich so vertheidigte, so war es keineswegs unwahrscheinlich, daß es den Sieg davongetragen hätte. Hierauf Sardinien aufmerksam zu machen, war ein Freundschaftsdienst von Seiten des britischen Kabinettes, ein Dienst, welchen sich die sardinische Regierung in einem kritischen Augenblicke zu Nutzen machte. Oestreich wußte natürlich sehr wohl, daß es, selbst im Falle eines solchen sardinischen Angriffes, weder physische noch moralische Hülfe von England zu erwarten hatte. Aber Frankreich, auf der anderen Hand, war nicht gesonnen (und der französische Minister des Auswärtigen hatte den Fürsten Metternich von diesem Entschlusse benachrichtigt), Sardinien, für den Fall, daß es beim Angriff auf Venetien den Kürzeren zog, den Besitz Toscana's und der Romagna zu sichern. Dies waren die Umstände, unter denen die Depesche vom 31. August geschrieben wurde, und es ist widersinnig, anzunehmen oder zu behaupten, daß das Prinzip der Nichteinmischung der englischen Regierung die Pflicht auferlegte, ihre ernste Besorgniß vor der großen Gefahr, die ein Angriff auf Venetien für Sardinien gehabt haben würde, dem letzteren geheim zu halten. Im Gegentheil, und wie die Folge jetzt unbestreitbar lehrt, ist mit der Warnung, die der Turiner Hof vom auswärtigen Amte in London erhielt, der Sache Italiens ein wesentlicher Dienst geleistet worden."

Frankreich.

Paris, 27. Okt. [Tagesbericht.] Die gestern von der „Opinion Nationale" mitgetheilte östreichische Note hat hier ein ungemeines Aufsehen erregt, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß der „Moniteur" selber sich zu einer Dementirung derselben herbeiließ. Außerdem ist von einem Prozesse die Rede, welchen die östreichische Gesandtschaft gegen Herrn Gueroult einleiten wolle. Endlich spricht man von strengen administrativen Maaßregeln, welche gegen das Blatt ergriffen werden sollten, aber bis heute noch nicht ergriffen sind. Alles dieses verstärkt nur noch die allgemeine Ueberzeugung, daß an der Sache etwas ist. — Hier steht Alles auf dem Kriegsstandpunkte. Die Reserve-Armee, deren Bildung jetzt fest beschlossen ist, wird 150,000 Mann stark. Ihre Organisation wird eine Neuerung in dem französischen Armeesysteme sein; sie soll sich in etwas jener der preußischen Landwehr nähern. Alle Tage finden Versammlungen der Marschälle bei dem Kaiser Statt, die, wie es heißt, auf diese wichtige Maaßregel Bezug haben. Drei weitere Divisionen der Armee werden auf den Kriegsfuß gesetzt. — Ein Stabsoffizier ist nach Italien geschickt worden, um sich von der Lage, in der sich die piemontesische und die östreichische Armee befinden, durch eigene Anschauung zu überzeugen. — In der vergangenen Woche hat bei dem Prinzen Napoleon ein großes Diner stattgefunden, dem der außerordentliche Gesandte Garibaldi's, Principe San Cataldo, beigewohnt hat. — Man spricht stark von einem Vize-Königthum von Algerien, das für den Prinzen Napoleon geschaffen werden soll. Sobald große Ereignisse eintreten, soll dieses Vize-Königthum errichtet werden. — Der Bruder des Abbé Lamennais ist Kanonikus des Stiftes von St. Brieux geworden. Derselbe ist Stifter einer seinen Namen tragenden Kongregation, welche Kinder für den Ackerbau heranbildet und deren Mitglieder, namentlich in der Bretagne, sich selbst praktisch mit dem Ackerbau beschäftigen.

— [Die östreichischen Reformen.] Der ehemalige ungarische Minister Barthelemy v. Szemere veröffentlicht in der „Presse" ein längeres (bereits telegr. erwähntes) Schreiben, worin er als seine persönliche Meinung die Ansicht ausspricht, daß Ungarn mit den Dekreten vom 21. Okt. zufrieden sein müsse und könne. Wenn, meint derselbe, die Konzessionen Oestreichs nicht aufrichtig gemeint seien, wenn der König sein Wort nicht halte, so könnte sich Ungarn ja nur Glück wünschen, durch die Herstellung der Verfassung neue Waffen erhalten zu haben. Zum Schluß macht Szemere noch eine Bemerkung und fragt, ob Ungarn, was die äußeren Angelegenheiten betrifft, der traditionellen Politik der Habsburger

folgen sollte. Hierauf antwortet er, daß Oestreich nothgedrungen seine absolutistische Politik aufgeben müsse. Ein wahrhafter konstitutioneller Monarch kann ihm zufolge kein Despot im Auslande sein. Wenn der Kaiser, meint er, Reformen mit dem geheimen Gedanken erlassen habe, seine Völker zu einem Offensiv-Kriege gegen Italien zu verleiten, so werde er sich, besonders was Ungarn betreffe, getäuscht haben. Im Gegentheil sei aber die konstitutionelle Freiheit ein neues Pfand für die friedliche Lösung der venetianischen Frage. Und hierin, so schließt er, liegt gerade die Wichtigkeit der Dekrete, denn von heute an wird Europa, hoffen wir es, einen konstitutionellen Staat mehr und einen despotischen weniger haben.

— [Die französische Politik in Italien.] Das demokratische „Siècle“ ist durch den Artikel des „Constitutionnel“ über die „französische Politik in Italien“ durchaus befriedigt. Knüpft doch der Verfasser desselben das Band, welches Frankreich und Italien umschlingt, noch fester, und erklärt sich offen und ohne Hintergedanken für die italienische Einheit, ja fordert Europa auf, dieselbe anzuerkennen. Das „Siècle“ billigt, daß die Regierung des Kaisers nicht gegen die italienische Bewegung auftrat; hätte sie dadurch doch zum Exekutor in Italien werden müssen, hätte Frankreich doch Italiens, ja Europa's Haß sich zugezogen! Anderntheils wollte die kaiserliche Regierung durch eine offene Unterstützung der Bewegung nicht zum Schrecken Europa's werden, und wenn das „Siècle“ auch durchblicken läßt, daß es im Grunde anderer Ansicht ist, so begreift es doch die Klugheit den möglichen Eventualitäten (eines vielleicht allgemeinen Krieges) gegenüber.“ Dem Zusammentritte eines Kongresses giebt das „Siècle“ seine Zustimmung, wenn die europäischen Fragen auf demselben „im Sinne der Nationalitäten und der Freiheit“ gelöst werden. Daß die Regierung nicht länger das Amt eines Exekutors in Rom versehen will, freut das „Siècle“ sehr. Am Schlusse aber fragt der Verfasser des Artikels, Herr Havin, mit einiger Empfindlichkeit: „Warum bezeichnet der „Constitutionnel“ die Meinung, welche verlangt, der Kaiser möge seiner von ihm inaugurirten Politik treu bleiben, als extrem? diese Meinung, die mit allen im „Constitutionnel“ proklamirten Grundsätzen harmonirt und von der Meinung der Regierung nur in einigen Einzelheiten der Ausführung differirt.“

Paris, 28. Okt. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur“ meldet, wird der Kaiser übermorgen um 2 Uhr Nachmittags im Gehölz von Boulogne eine Revue über die kaiserliche Garde abhalten. — Wie dem Reuter'schen Bureau aus Paris gemeldet wird, hat Fürst Metternich Herrn Thouvenel die östreichische Politik auseinandergesetzt und dieselbe in vier Punkten zusammengefaßt. Zuvörderst werde Oestreich die in dem Diplome vom 20. d. verheißenen Reformen aufrichtig zur Ausführung bringen; sodann werde es fortfahren, eine Defensivhaltung zu beobachten, und die Rüstungen in Venetien hätten nur den Zweck, etwaige Angriffe zurückzuweisen; drittens werde es von dem System der Nichtintervention nicht abgehen, und viertens sei es der Ansicht, daß ein Kongreß nicht zu einer praktischen Lösung der obschwebenden Fragen führen könne, wofern nicht zuvor ein gemeinsames Programm von den Mächten angenommen werde. Ein solches aber erscheine problematisch.

Schweiz.

Bern, 25. Okt. [Schillerfeier am Mythensteine.] Die „Schwyzer Ztg.“ bringt eine ausführliche Beschreibung der am vergangenen Sonntage auf dem Vierwaldstätter See, gegenüber dem Rütli, bei Enthüllung des Schillerdenkmals stattgefundenen Feier. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, stachen die Festtheilnehmer aus Uri und Schwyz von Brunnen aus etwas nach 12 Uhr Mittags in den See. Unter ihnen eine offizielle Abordnung der hohen Regierung und der ersten Magistrate des Landes. Von der Treib nahten die Unterwaldner, sie gleich den Urnern und Schwyzern auf großen reichbeflaggten Booten. Ihnen folgten die Luzerner auf zwei Dampfbooten in gleichem Schmuck. Etwas über eine Viertelstunde dauerte die Fahrt, auf der die Musikkorps der Urner und Schwyzer abwechselnd spielten. In der Nähe des Mythensteines vereinigte man sich. Die kolossale Fronte der über 80 Fuß hohen Pyramide trug eine Verhüllung mit schweizerischen Sinnbildern: die Wappen der Urkantone; im Kranz, um sie durch Immergrün geflochten, die Wappen der anderen Schweizerlande; in der Mitte als Wahrzeichen der 22 Kantone das weiße Kreuz im rothen Felde. Hoch oben auf der Spitze der Pyramide, an dem Forrenstamme, der von kargem Grund ausgrünt und dem Föhne trotzt, die Fahne der Eidgenossenschaft. An ihrem Fuße eine Rednerbühne aus Zweigen mit goldenem Herbstlaub geflochten. Dort hatte sich die kleine Flotte gruppirt, während oben auf einem Felsenvorsprung die Seelisberger den höchsten Platz einnahmen. Nach feierlichen Gesängen bestieg Landammann Styger von Schwyz die Rednerbühne, um in raschem Ueberblick die Ursache desselben zu entwickeln, und eine seinem Geiste entsprechende Ansprache an die Anwesenden zu richten. Bei den Schlußworten seiner Rede: „Und der Mythenstein leuchte über den See, dem Rütli entgegen, für alle Zeiten: dem Sänger Tell's F. Schiller die Urkantone, 1859,“ welche in fußhohen goldenen Schriftzügen an der Felspyramide prangen, fiel die Hülle unter Trompetengeschmetter und dem Jubel der Menge. An die Inschrift anknüpfend, erklärte Landschreiber Lusser von Uri das Fest als ein Fest der Erinnerung und Vaterlandsliebe, der Annexionen nicht der Länder, sondern aller Herzen an das Vaterland. „Die Felsen unserer Berge“, rief der Redner, „können gebrochen, aber nicht gebogen werden“ worauf Landammann Wirz von Sarnen im Namen Unterwaldens noch ein Hoch der Verbrüderung der Urkantone und der Fortdauer des Nationalgeistes brachte. Der Schweizerpsalm von Zwysig schloß diesen Theil des Festes, dem am Abend eine freundschaftliche Vereinigung der Theilnehmer im Adler zu Brunnen folgte.

Italien.

Turin, 26. Okt. [Die Befreiung Venetiens.] Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ unter dem Titel „Die Prinzipien der italienischen Revolution“ sagt: Obwohl Cavour im Parlamente versicherte, daß Piemont wegen der „Befreiung“ Venetiens keinen Krieg mit Oestreich führen werde, so wisse doch Europa, daß ein solcher Krieg unvermeidlich ist. Venetien könne und solle nicht getrennt vom andern Italien bleiben, und seine „Befreiung“ könne nicht verzögert werden, ohne die Wiederherstellung des Friedens der Halbinsel zu verzögern.

— [Note des Fürsten Gortschakoff an den russischen Gesandten in Turin.] Fürst Gagarin hat vor seiner Abreise dem Grafen Cavour folgende Note des Fürsten Gortschakoff mitgetheilt:

„Petersburg, 28. Sept. (10. Okt.) Mein Fürst! Seit die Präliminarien von Villafranca dem italienischen Kriege ein Ende machten, ward eine Reihe rechtswidriger Handlungen auf der Halbinsel verübt und schuf dort jene anormale Lage, die wir sich jetzt in ihren äußersten Konsequenzen entwickeln sehen. Sobald diese Lage eintrat, hielt die kaiserliche Regierung es gleich für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der sardinischen Regierung auf die Verantwortlichkeit zu lenken, die sie auf sich laden würde, wenn sie sich von gefährlichen Trieben hinreißen ließe. Wir machten ihr freundschaftliche Vorstellungen zu der Zeit, wo die Revolution auf Sicilien Seitens Piemonts jene moralische und materielle Unterstützung zu erhalten begann, durch welche allein sie in Stand gesetzt ward, ihre gegenwärtigen Dimensionen anzunehmen. Unseres Erachtens ging die Frage über den Kreis bloßer lokaler Verwicklungen hinaus. Sie tastete direkt die als Richtschnur der völkerrechtlichen Beziehungen anerkannten Grundsätze an und war dazu angethan, die Machtvollkommenheit der bestehenden Regierungen in ihren tiefsten Grundfesten zu erschüttern. Mit tiefem Bedauern nahmen wir die von dem Grafen Cavour vorgebrachten Beweggründe entgegen, welche ihm nicht erlaubten, diesen Umtrieben wirksamere Hindernisse entgegenzusetzen, und wir nahmen Akt davon, daß er dieselben von sich wies. Die kaiserliche Regierung hegt die Ueberzeugung, daß sie durch diese ihre Haltung dem Turiner Hofe ein aufrichtiges Pfand ihres Wunsches gab, in gutem Einvernehmen mit besagtem Hofe zu verbleiben; sie glaubt aber auch, die Entschlüsse zur Genüge angedeutet zu haben, zu welchen sich Se. Maj. der Kaiser an dem Tage genöthigt sehen würde, wo die sardinische Regierung sich durch jene Strebungen, gegen welche sie sich bis jetzt im Gefühle ihrer völkerrechtlichen Pflichten sträubte, fortreißen ließe. Leider ließen sich diese Beschlüsse nicht länger vertagen. Die sardinische Regierung ließ ihre Truppen mitten im tiefen Frieden ohne irgendwelche Kriegserklärung und ohne irgendwelche Provokation die Grenze des Kirchenstaates überschreiten; sie schloß offenbar einen Handel mit der in Neapel herrschenden Revolution ab, und sie sanktionirte die Akte derselben durch die Anwesenheit piemontesischer Truppen und hoher piemontesischer Beamten, welche an die Spitze der aufständischen Truppen gestellt wurden, ohne darum aus dem Dienste des Königs Victor Emanuel auszuscheiden. Dieser Reihe von Rechtsverletzungen setzte sie endlich dadurch die Krone auf, daß sie Angesichts Europa's ihre Absicht verkündete, Gebiete, die Fürsten angehören, welche sich noch in ihren Staaten befinden und dort ihre Autorität gegen die heftigen Angriffe der Revolution vertheidigen, Piemont einzuverleiben. Diese Schritte der sardinischen Regierung gestatten uns nicht länger, sie so zu betrachten, als sei sie der Bewegung, welche die Halbinsel durchwühlt hat, fremd. Sie ladet die ganze Verantwortlichkeit dafür auf sich und setzt sich in schreienden Widerspruch mit dem Völkerrecht. In der angeblichen Nothwendigkeit, die Anarchie zu bekämpfen, liegt keine Rechtfertigung, da die sardinische Regierung sich nur auf den Pfad der Revolution wirft, um ihr Vermächtniß zu ernten, nicht aber, um ihrem Fortschritt Einhalt zu thun und ihren Freveln abzuhelfen. Derartige Vorwände sind nicht zulässig. Es handelt sich nicht bloß um italienische Interessen, sondern um ein allen Regierungen gemeinsames Interesse. Es handelt sich um jene ewigen Gesetze, ohne welche keine gesellschaftliche Ordnung, kein Friede und keine Sicherheit in Europa bestehen können. Se. Maj. der Kaiser hält es für unstatthaft, daß seine Gesandtschaft noch länger an einem Orte verbleibe, wo sie leicht Zeugin von Handlungen sein könnte, die sein Gewissen und seine Ueberzeugungen verdammen. Se. Kaiserliche Majestät sieht sich genöthigt, den Funktionen, welche Sie am sardinischen Hofe versehen, ein Ende zu machen. Es ist daher der Wille unseres erhabenen Gebieters, daß Sie nach Einsichtnahme dieser Instruktionen Ihre Päße fordern und nebst dem ganzen Gesandtschafts-Personal Turin sofort verlassen. Sie werden den Grafen Cavour von den Beweggründen dieses entschiedenen Schrittes in Kenntniß setzen, ihm diese Depesche vorlesen und ihm Abschrift davon hinterlassen. Genehmigen Sie rc. Gortschakoff. An den Fürsten Gagarin rc.“

— [Die Armee des Herzogs von Modena.] Der „N. Z.“ schreibt man aus Turin: Der Herzog von Modena befindet sich seit mehreren Tagen im Venetianischen, und hat sein kleines Heer durch Einverleibung östreichischer Rekruten ansehnlich vermehrt. Er sucht dasselbe kriegsfähig zu machen, und man sagt, er wolle damit sein Herzogthum besetzen, sobald die östreichische Armee ihre Operationen begonnen haben wird. Zu diesem Ende wird das modenesische Heer in die östreichischen Distrikte am rechten Poufer binnen kurzem übergehen. Die von den östreichischen Finanzen zur Erhaltung dieser kleinen Armee vorgeschossenen Gelder scheinen jedoch bei weitem nicht auszureichen, und der Herzog hat, um die Auslagen zu decken, seine berühmte Villeggiatur il Catajo in der Nähe von Padua dem Fürsten Giovanelli verkauft. Es geht auch das Gerücht, die östreichische Regierung wolle den Herzog zum Gouverneur oder Herzog von Venedig (?) ernennen, indem man dadurch in den venetianischen Provinzen die zu Villafranca versprochene Autonomie verwirklicht. Doch findet ein solcher Versuch bei der venetianischen Bevölkerung eben so wenig Anklang, wie vor zwei Jahren die von einigen Personen in Mailand angeregte Autonomie unter dem Erzherzog Ferdinand Maximilian.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Nach Briefen aus Rom, 24. Okt. waren zwei päpstliche Beamte in Begleitung des Herrn v. Corcelles und des Fürsten von Ligne nach Genua gegangen, um den Gefangenen des heiligen Stuhles daselbst Hülfe zu bringen und über ihre Befreiung zu unterhandeln. Graf Cavour fordert nicht nur die Entlassung der Ausländer aus dem päpstlichen Dienste, sondern auch die Auslieferung der politischen Gefangenen, welche zu den von Piemont besetzten Provinzen gehören. Die Franzosen sind in Monte Fiascone eingerückt und haben die ganze Provinz Viterbo wieder besetzt. Die Freiwilligen Masi's lagern bei Orvieto, welche Stadt der Kriegsminister Merode ebenfalls von den Franzosen besetzt wissen will.

Die „Times“ hatte vor einiger Zeit die Zuschrift eines Grafen von Quatrebarbes aufgenommen, der die Piemontesen beschuldigte, daß sie Ancona 12 Stunden lang nach der Kapitulation beschossen und somit allen Kriegsregeln Hohn geboten hätten. (S. Nr. 250.) „So unwahrscheinlich die Mähr klang“, bemerkt die „Times“ jetzt, „indem die Piemontesen kein Motiv haben konnten, eine ihnen freundliche Stadt ohne Noth zu bombardiren, nahmen wir uns doch die Mühe, die Sache zu untersuchen. Es ergiebt sich nun aus General Fanti's Depeschen, daß die Beschwerde des Grafen v. Quatrebarbes weder Hand noch Fuß hat. Ancona kapitulirte erst 24 Stunden nachdem Lamoricière, halb 6 Uhr Abends am 29., eine weiße Flagge aufgesteckt hatte. Trotz der weißen Flagge schickte er keinen Parlamentär bis nach Mitternacht ab, und dann wollte er nicht kapituliren, sondern 6 Tage Waffenstillstand haben. Das Bombardement, welches der Graf Quatrebarbes verdammt, war nothwendig, um der Unschlüssigkeit Lamoricières ein Ende zu machen und die Kapitulation zu erzwingen.“

Aus Bologna, 24. Okt., wird gemeldet: Gestern Abend kamen zwei Bataillone mobile Nationalgarde von Vercelli und Novara, die zur Besetzung von Ancona bestimmt sind; ferner zwei Kompagnien mobiler Garde von Ferrara, die 850 päpstliche Gefangene von Rimini hierher eskortiren.

Victor Emanuel ist nach einem Telegramme aus Neapel, 27. Okt., in Teano angekommen. Zwischen dieser Stadt und Sessa waren am 26. die Piemontesen (vom 4. Armeekorps) auf die Truppen des Königs Franz gestoßen und nach zweistündigem Gefechte Sieger geblieben. Jene ließen viele Gefangene im Stiche und gingen über Sessa auf den Gariglano zurück. — Am 28. sollte der Kassationshof den Ausfall der Volksabstimmung verkünden. — Die offizielle Zeitung von Neapel enthält das Dekret des Diktators, welches die beiden Sicilien für integrirende Theile der Staaten des Königs Victor Emanuel erklärt. — Nach dem „Pays“ zieht der König Victor Emanuel am 28. Okt. durch das Thor Campana in Neapel ein und wird dann den Prodiktator Pallavicino empfangen. Dem „Nomade“ zufolge würde er den ganzen Winter in Neapel bleiben und dort das National-Parlament um sich versammeln.

Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 26. Okt.: Der Kassationshof in Neapel wird Sonntag das Resultat des Plebiszit proklamiren, der König wird erst Montag oder Dienstag in Neapel einziehen, hält sich in Presenzano auf, wo er das Votum der beiden Sicilien entgegennehmen wird. Cialdini veröffentlicht Plakate, daß er alle im Kampfe ergriffenen bewaffneten Bauern erschießen läßt und nur den Truppen Kriegsgefangenschaft gewährt. Die erste piemontesische Kolonne unter Oberst Nutto wurde durch aufständische Bauern beinahe vernichtet; Nutto selbst soll sich gerettet haben. Ein Aufstand in Isernia wurde unterdrückt, die Stadt beinahe eingeäschert, an den Aufständischen wird nun von den Piemontesen Gerechtigkeit vollzogen! Garibaldi scheint fest entschlossen, nach dem Einzuge Victor Emanuel's in Neapel sich nach Caprera zurückzuziehen, auf jeden Dank und jede Anerkennung im Vorhinein Verzicht leistend.

Die „Perseveranza“ meldet: Auf neapolitanischem Boden befinden sich bereits 55,000 piemontesische Soldaten, wovon 10,000 Mann in Neapel gelandet sind, 2000 in Manfredonia sich befinden und der Rest die Abruzzen auf drei Straßen durchzieht. Victor Emanuel wird die Kriegsoperationen persönlich leiten. Die neapolitanischen Truppen, welche noch den größten Theil des Nordens Neapels inne hatten, ziehen sich gegen Capua und Gaëta. Man versichert, daß Victor Emanuel vier Monate in Neapel zu verbleiben und daselbst das erste italienische Parlament zusammenzuberufen beabsichtige. Cavour wird im November in Neapel eintreffen. Farini wird wahrscheinlich zum Gouverneur des Festlandes ernannt werden. Für den neapolitanischen König Franz II. kämpfen Tausende von Bauern.

Der „Espero“ schreibt: „Das Gouvernement hat, in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. Juni letzthin, die Aushebung der jungen Mannschaft, geboren 1840, angeordnet. Man wird am 30. Oktober damit beginnen und am 5. Januar damit zu Ende kommen.“

Briefe aus Neapel neueren Datums von englischen, somit in diesem Punkte gewiß unparteiischen, Korrespondenten klagen bitter, daß die englischen Freiwilligen sich während ihres kurzen Aufenthaltes daselbst sehr schlecht benommen hätten. Viele von ihnen tranken und betranken sich fürchterlich in verschiedenen Kafé's, zerschlugen Scheiben und Geschirr, Tische und Stühle, und verweigerten obendrein Zahlung für das Genossene, so daß die Wirthe entschlossen waren, lieber ihre Kafé's ganz zu sperren, als solche Gäste zu bewirthen. Auch während der Ueberfahrt soll es zu Zwistigkeiten unter den Freiwilligen gekommen sein, und den einzelnen Führern, so namentlich dem Obersten Styles, ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie einen Theil der in England gesammelten Beiträge veruntreut, oder doch bisher nicht gebührend verrechnet hätten. Styles, der deshalb Hausarrest hatte, ist wieder frei und erklärt, sich jeder Untersuchungskommission stellen zu wollen; die Freiwilligen aber haben Neapel bald von ihrer unbequemen Gegenwart befreit und stehen als Garibaldi's Leibkorps im Felde, um von ihm auf den am stärksten gefährdeten Punkten verwandt zu werden. Schon sollen sie in einem Scharmützel vor Capua am 19. die Bluttaufe erhalten und dabei einen Offizier eingebüßt haben.

Den „Nationalités“ zufolge hat der sicilianische Prodiktator Mordini, der vom Senate Palermo's einstimmig zum Bürger dieser Hauptstadt ernannt worden ist, einen außerordentlichen Staatsrath eingesetzt, um durch denselben untersuchen zu lassen, auf welche Einrichtungen bei der Organisation des italienischen Gesammtstaates man sein besonderes Augenmerk würde richten müssen, um die besonderen Bedürfnisse Siciliens mit den allgemeinen Italiens zu vereinigen. Der Kanonikus Ugdulena soll in diesem Rathe den Vorsitz führen; die Mitglieder sind die vornehmsten Notabilitäten der Insel.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Okt. [Polemik der Presse gegen Cavour.] Das „Journal de St. Petersbourg“ fährt in seinen heftigen Ausfällen gegen die piemontesische Politik fort und knüpft an die Aeußerung des Grafen Cavour im italienischen Parlament, daß es nicht die gelegene Zeit sei, auf Rom zu gehen, so lange die Franzosen dort seien, eine Reihe der schärfsten Sarkasmen. „Die gelegene Zeit“, so sagt es, „ist reizend; zu gelegener Zeit ist ein glückliches Wort. Die Gefahr existirt nicht mehr für die piemontesische Politik, alles beschränkt sich auf die Frage der gelegenen Zeit. Die geheiligtsten Rechte sind null und nichtig für das Turiner Kabinet, sobald es glaubt, daß es an der Zeit sei, sie zu verachten. Was gestern verboten war, wird heute erlaubt, wenn diese neue Politik die Zeit dafür als gelegen ansieht. Es war gelungen, Garibaldi zu desavouiren als er sich in Genua einschiffte; es ist gelungen, ihn zu unterstützen, nachdem er in Neapel eingezogen ist. Die gelegene Zeit ist das höchste Gesetz des Cavour'schen Kabinets; die Gelegenheit ist seine Gottheit, und wenn etwas gelegen wird und ihm konvenirt, so ist es für dasselbe erlaubt. Es ist wahrscheinlich, daß Europa es für gelegene Zeit halten wird, gegen diese so bequeme Doktrin zu protestiren, welche so leicht die Garantien vernichtet, die man bis dahin hochgeachtet hatte.“ Und an einer andern Stelle sagt dasselbe Blatt: „Man kann lange suchen, ehe man in einer legitimen Monarchie das Beispiel eines so offen revolutionären Ministers findet, wie der Präsident des Turiner Kabinets ist.“ Auch der „Invalide“ spricht sich in ähnlicher Weise aus, während die „Nordische Biene“ und die russische „Petersburger Zeitung“ zurückhaltender sind.

Petersburg, 23. Oktober. [Bülletins.] Die heutige „Deutsche Petersburger Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Bülletins: Beim Eintreten der herbstlichen Witterung haben sich die früheren Beschwerden Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche sich besonders durch Störungen in den Verrich-

tungen der Schleimhaut, sowohl der Lungen als des Darmkanals kundgeben, wieder gesteigert und bedeutende Abnahme der Kräfte herbeigeführt. Zarskoje-Sselo, den 20. Oktober 1860. — Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna befinden sich in demselben Gesundheitszustande wie die Tage vorher. 22. Okt. 1860. — Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna haben diese Nacht etwas ruhiger zugebracht, als die vorige, allein der Kräftezustand ist derselbe. 23. Oktober 1860. gez.: Leibarzt Karell. Leibarzt Markus.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Okt. [Reichstag.] In dem gestern gehaltenen Plenum Plenorum wurden die auf die königlichen Propositionen bezüglichen zustimmenden Schreiben des Reichstags, u. A. in Betreff der Erweiterung der Religions-Freiheit, überreicht. Am nächsten Montag wird die Reichstags-Session geschlossen. Wie verlautet, wird der König bald darauf aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Aachen antreten.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Oktober. [Ueber die Feuersbrunst], welche in der Nacht vom 10. auf den 11. Okt. das goldene Horn heimgesucht, wird der „K. Z." geschrieben: Den ganzen Tag über hatte der Wind schon, aus dem Süden kommend, die Verbindungen zwischen Stambul und Skutari unterbrochen. Das Lokaldampfschiff wagte es nicht einmal, seinen Dienst zu versehen, und auf der Höhe des Galatathurmhügels standen ganze Gruppen von Menschen, welche dem Kampfe ängstlich zusahen, in welchem einige verwegene Kähne mit den Wellen des Marmarameeres an der Spitze des Serails rangen. Um Mitternacht wurde jedoch der Wind zum fürchterlichsten Orkane; das Steinhaus, in welchem wir wohnten, erzitterte unter den Stößen, die uns aus dem Schlafe erweckten. Bald darauf stießen die Nachtwächter mit ihren Knüppeln gewaltig aufs Straßenpflaster und schrieen das schauerliche Janghin war! (Feuer ist!) durch den heulenden Wind. Wir sprangen rasch aus dem Bette zum Fenster, wo wir den ganzen Himmel wie in Flammen sahen. Die Nachtwächter gaben ein Thor von Galata als den Punkt an, wo es brenne. Wir warfen uns in unsere Kleider. Ehe wir jedoch fertig waren, begann ein heftiger Regen, durch welchen wir uns auf Anfangs einsamer Straße nach der Richtung der Feuersbrunst begaben, bald aber mehrere Gefährten erhielten, meistens Deutsche, die, nöthigenfalls ihren Landsleuten beizuspringen, dem gräulichen Wetter in der Geisterstunde Trotz boten. Endlich gelangten wir bis zum Brückenkopfe der sogenannten alten Brücke, die aber sehr schön neugebaut war, weil die verstorbene Sultanin Mutter eine bedeutende Stiftung gemacht hat, aus welcher die Brücke unterhalten und neugebaut werden kann, ohne daß es dem Publikum einen Pfennig kostet. Dort sahen wir einen Theil der Brücke in Flammen, ein schauerliches Bild in der dunkeln Nacht über dem Meere, einige anliegende Schiffe ebenfalls ergriffen; die Heftigkeit des noch immer aus Süden, d. h. von der Mündung des goldenen Horns gegen die Brücke blasenden Windes trieb diese Schiffe gegen die Brücke und die Flammen fingen an, die jenseits der Brücke mehr im Innern hinter einander liegenden zahlreichen und mit Pulver versehenen Linienkriegsschiffe der Türken zu bedrohen. Das fürchterlichste Unglück war unausbleiblich, wenn der Wind in der Richtung fortgedauert hätte; denn noch eine Viertelstunde, so trieben die brennenden Pontons auseinander, mitten unter die Flotte, ins Arsenal und in die Schiffswerfte. Urplötzlich jedoch drehte sich der Wind, und nun waren die Kauffahrteischiffe bedroht, welche in der Regel zwischen der nun brennenden und der Hauptbrücke von Galata (die neue Brücke genannt) liegen, um gekalfatert oder reparirt zu werden und deren Mannschaft in der Regel entlassen oder entfernt ist. Einige brennende Schiffe, die nicht fest an der brennenden Brücke lagen, begannen nun den höllischen Branderlauf; hinterdrein folgten bald nach und nach die sich lösenden und brennenden Brückenpontons. Der Umschlag des Windes nach dieser Seite war so rasch eingetreten, daß man keine Zeit hatte, die Hauptgalatabrücke zu öffnen, was überhaupt in einer sehr schläfrigen Weise geschieht. Ein brennendes Schiff wurde also herangetrieben, und im Nu brannte auch das getheerte Kienholz dieser Brücke an beiden Seiten. Es ist ein Wunder, daß es gelang, hier noch zu löschen und wahrscheinlich hat dabei der heftige Regen geholfen. Dank unsäglichen Anstrengungen ist es gelungen, Meister des Brandes nach drei Stunden zu werden. Zwanzig Schiffe sind mit verbrannt (zwölf türkische, vier englische, zwei griechische, ein östreichisches und ein walachischer kleiner Dampfer).

— [Die Expedition in Syrien.] Der „Moniteur" bringt einen langen Bericht über die syrische Expedition.

Es war verabredet worden, daß der General Beaufort von Beyrut und Fuad Pascha von Saida aufbrechen und daß sie in der Gegend von Deir-el-Kamar zusammentreffen sollten. General Beaufort verließ Beyrut am 25. September mit 2400 Mann Infanterie, einer Bergbatterie und einem aus Husaren und Spahis bestehenden Geleite. Der Oberst Arrican brach zugleich nach Ain-Sefer, auf der Straße von Damaskus, mit 12 Kompagnien des 13. L. Reg. auf. Die Straße von Beyrut nach Deir-el-Kamar ist überall sehr felsig und steil, so daß der Marsch nur langsam vorschritt. Mit den französischen Truppen verließen zugleich 3—4000 Christen Beyrut; viele andere folgten nach. Die Drusen erschienen in der Ferne auf den Bergkämmen, ohne sich heranzuwagen. So fiel denn auch nichts Ernstes vor bis Deir-el-Kamar, wo unsere Truppen am 26. Sept. Abends ankamen. Anstatt sich nach Deir-el-Kamar zu begeben, mußte Fuad Pascha nach Dschedzina marschiren, wo er am 25. Sept. ankam. Die Drusen suchten vereinzelt ihren Schlupfwinkel von Schebra zu gewinnen, in welchen Ibrahim Pascha sie nicht verfolgen konnte. Fuad Pascha ließ seine Infanterie zu Dschedzina und rückte am 26. Sept. mit seiner Reiterei bis Maschara vor, auf dem Abhange des Libanon. Er schickte einige Truppen nach Moktara, um sich mit den Franzosen in Verbindung zu setzen und die Christen zu decken, die ihre Dörfer wieder beziehen. Dann übernahm er es, alle Ausgänge zu beobachten, durch welche die Drusen von Dschebel-Scheikh in den Harran entschlüpfen könnten. General Beaufort befahl dem Obersten Arrican, Ain-Sefer zu verlassen mit 2 Bataillonen und sich nach Deir-el-Kamar zu begeben, wo er am 29. Sept. ankam, um sich in Bet-ed-Din, in dem alten Palast des Emirs Beschir einzuquartieren. Diese französische Abtheilung deckt also mit den türkischen Streitkräften von Moktara und Dschedzina in einer trefflichen Position das Land, welches von dem Libanon bis ans Meer sich herabzieht, indem sie uns zugleich mit Beyrut verbindet, sobald die französische Kolonne vorschreiten wird. Die in Beyrut gelassene Kavallerie erhielt den Befehl, auf Kab-Elias zu marschiren, wo sie am 29. Sept. ankam, um in der Ebene der Bequâa zu operiren oder nach Umständen Dschebel-Scheikh zu umgehen. Man kann sich keine Vorstellung davon machen, in welchem Zustande unsere Truppen Deir-el-Kamar vorfanden: alle Häuser sind verwüstet, Haufen von Leichen füllten die Straßen. Es war ein herzzerreißendes Schauspiel, zu sehen, wie Tausende von Christen, fast nur Frauen und Kinder, ohne Mittel wieder diese Ruinen bezogen, in denen noch ihre Väter, Mütter und Brüder erschlagen liegen. General Beaufort errichtete eine Art Gemeindebehörde, die für das Nothwendigste zu sorgen hat. Die türkischen Soldaten mußten alle Leichen, welche die Verachtung der Muselmänner vier Monate ohne Bestattung hatte liegen lassen, begraben, die in den Häusern zerstreuten menschlichen Ueberreste verbrennen und die Straßen von den Trümmern säubern. Der Geruch der Verwesung war so schrecktich, daß General Beaufort sein Lager weiter verlegen mußte, um jede Epidemie zu vermeiden.

Am 28. September verließ General Beaufort Deir-el-Kamar, um an der Quelle von Baruk, bei dem Dorfe Neba-Baruk sein Lager aufzuschlagen, eine uneinnehmbare Position und im Lande die Zitadelle der Drusen genannt. Am 29. Sept. überschritt die Kolonne den Libanon über einem fast steilabschüssigen Berg und erschien in der Ebene der Bequâa. Das Lager wurde auf dem linken Ufer des Lietans, bei der Brücke gegenüber dem gemischten Dorfe Scheb-Dschennin errichtet. Während dessen traf Fuad Pascha Maaßnahmen, die Drusen fernzuhalten und die Christen wieder unterzubringen in Schuff und Dschezina. Am 30. Sept. stieß General Beaufort bei dem Dorfe Soghebiar, nicht weit von dem französischen Lager zu ihm, und die beiden Generale trafen ihre Verabredungen. Fuad Pascha bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß es den Drusen gelang, über Dschebel-Scheikh nach dem Hauran zu flüchten, indem sie die zweite türkische Linie überschritten, die bei Kalana, Sassa und Kuneteyra aufgestellt war. Dieses nur allzuleicht vorauszusehende Resultat ist sehr zu beklagen. Fuad Pascha hat es nicht verkennen können. Die Türken, die es übernommen hatten, die Drusen zu verhindern, dem Gerichte zu entschlüpfen, haben gerade die angesehensten und die strafbarsten in den Hauran entwischen lassen und zwar durch zwei aufgestellte Linien. So haben denn die Erfolge und vor Allem die unzureichende türkische Mitwirkung die Frage der direkten Repression verschoben und kann dieselbe nur in dem Hauran zur Ausführung kommen. Ohne von den neuen Opfern zu reden, welche diese Zeitverluste unsern Soldaten auferlegen, kann man die moralische Wirkung, die sie auf die Maroniten machen wird, welche die Zukunft fast mit demselben Schrecken betrachten, als die Vergangenheit, nur beklagen. Indeß ist die Gegenwart der französischen Truppen in der Bequâa nicht erfolglos geblieben und hat sich die heilsame Wirkung selbst in Damaskus fühlbar gemacht, wo seit dem Abmarsche Fuads nach Beyrut die bösen Leidenschaften wieder zu erwachen anfingen. Die Furcht unserer Wiedererscheinung bei der geringsten Ruhestörung unterdrückt jeden Gedanken an eine ernste Unordnung. Am 2. Okt. hat der General Beaufort, nachdem er alle Hoffnung aufgegeben, die Drusen in Dschebel Dscheik zu treffen, bei Kap Elias sein Lager aufgeschlagen. Da wo die Straße von Beyrut nach Damaskus sich öffnet, in der Bequâa, ist eine treffliche Position, von der aus er ins Gebirge zurückgehen, oder leicht nach Dschebel-Scheikh oder dem Libanon sich hinbegeben kann, falls die Drusen sich zu vereinigen versuchen sollten. Kab-Elias ist ein gemischtes Dorf, dessen christliche Bevölkerung sämmtlich gemordet wurde. Die Drusen haben es verlassen. Die Christen ziehen wieder ein, Dank unseren Waffen. Es fehlt den armen Christen noch an allen Nöthigem. Die einzige ihnen gewährte Hülfe beschränkt sich auf 5000 Piaster, die Fuad Pascha bei seinem Durchzuge in Deir-el-Kamar hat vertheilen lassen. Europa muß vor allem reichlich Geld schicken." — „General Beaufort, schließt der amtliche Bericht, und seine wackeren Soldaten vertreten dort die christliche Zivilisation, indem sie die Barbarei eines anderen Jahrhunderts in ihre fernen Schlupfwinkel zurückscheuchen. Frankreich hat sie entsandt, aber sie sind das Bild von ganz Europa und Europa will, daß die Attentate auf die Menschlichkeit gerächt werden, daß die noch überlebenden Opfer wieder gehoben und unterstützt werden."

Beyrut, 11. Okt. [Lage der Christen.] Dem Londoner Unterstützungs-Ausschuß wird von seinen hiesigen Kommissarien unter Anderem geschrieben: „Durch den preußischen Konsul, Hrn. Weber, haben wir aus Berlin die erste Sendung im Betrage von 300 Pfd. (2000 Thlr.) erhalten. Außerdem sind 2 preußische Diakonissinnen angekommen, die im Vereine mit einer dritten, aus Jerusalem erwarteten, die Kranken und unmündigen Waisen pflegen werden." — „Was wir aus Damaskus hören, flößt uns wenig Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des Zutrauens unter der dortigen christlichen Bevölkerung ein. Sie fürchten ein neues Massacre und wir glauben nicht, daß die dortigen Flüchtlinge Beyrut freiwillig verlassen werden, da sie einen neuen Angriff der Araber und Drusen auf Damaskus befürchten. In letztgenannter Stadt ist durch unseren Ausschuß ein Hospital errichtet worden. Es sind 2500 Kranke gemeldet, zu deren Verpflegung bisher nur 3 Aerzte und 1 Apotheker verfügbar sind."

Amerika.

Newyork, 13. Okt. [Der Prinz von Wales] landete vorgestern um 2 Uhr bei der Batterie unter dem Donner der Kanonen und dem Hurrahrufe von Tausenden von Zuschauern. Er wurde von dem Mayor Wood und anderen angesehenen Personen empfangen und fuhr, nachdem er in der Uniform eines Obersten die Miliz gemustert hatte, in einem mit sechs Rappen bespannten Wagen Broadway hinauf, das vor, in und auf den Häusern von einer dichtgedrängten Menge besetzt war, die man auf eine halbe Million schätzt und die den Prinzen mit dem lebhaftesten Zuruf begrüßte. — Während seiner ganzen Reise durch die Vereinigten Staaten ist (wie der Spezialkorrespondent der „Times" berichtet) der Prinz nur in Richmond, der Hauptstadt des Sklavenstaates Virginien, vom Pöbel belästigt worden. Schon bei seiner Ankunft am 6. Abends war es schwierig, durch die Menge, welche den Prinzen mit Geheul empfing, bis zu dem Ballard Hotel, das für ihn eingerichtet war, durchzudringen. Während der ganzen Nacht trieb sich der Pöbel in den Zimmern und auf den Treppen des Hotels umher, um einen Einblick in die von dem Prinzen bewohnten Zimmer zu erlangen und durch Geschrei, Geheul und Nachahmung von Thierstimmen suchte man ihn zu zwingen, sich zu zeigen. In der St. Paulskirche, deren Gottesdienst er am folgenden Tage besuchte, war er fortwährend der Gegenstand des Gaffens der Menge, und als er sich darauf nach dem Kapitol begab, um die Statue Washington's von Houdon zu sehen, wurden ihm vom Pöbel insultirende Bemerkungen zugerufen. Auf der Rückkehr aus dem Versammlungshause des Senats, welches der Prinz später besuchte, wurde das Gedränge auf der Straße so groß, daß der Prinz sich in die Wohnung des Gouverneurs Letcher flüchten und durch eine Hinterthür in sein Hotel zurückkehren mußte.

— [Der Untergang des Dampfschiffes „Connaught."] Ein Passagier des auf der Fahrt zwischen Halifax und Boston verunglückten Dampfschiffes „Connaught" giebt über den Vorfall folgenden Bericht: Am Sonnabend, den 6. Abends, fing das Schiff, während wir nach Westen steuerten und ein heftiger Wind aus Norden wehte, in so seltsamer Weise nach der Backbordseite hin zu rollen an, daß einige Besorgniß darüber entstand. Es tauchte tief ins Wasser und verblieb längere Zeit in dieser Lage. Der Kapitän gab Befehle, beorderte Mannschaft an die Pumpen, unter der Feuerwache wurde hin und her geflüstert, kurz es zeigte sich, daß irgend Etwas nicht in Ordnung sei. Die angestrengtesten Bemühungen brachten das Schiff endlich wieder in die gehörige Lage und die meisten Passagiere zogen sich in ihre Kajüten zurück. Am Sonntag Morgen wiederholte sich dieselbe auffallende Bewegung; das Schiff wurde unlenksam, die Maschine hielt an. Das Ausschöpfen des Wassers durch Eimer schien darauf Erfolg zu haben, man gab sich der Hoffnung hin, Abends Boston zu erreichen, als plötzlich Feuerruf erscholl und sich der Geruch von brennendem Holze verbreitete. Es wurden sofort Reihen gebildet, um den Brand, der sich im Zwischendeck zeigte, zu löschen. Je mehr aber das Feuer um sich griff, desto mehr erschlafften die Anstrengungen und man sah verzweifelt nach einem rettenden Segel aus. Endlich um 1 Uhr Mittags erschienen Schiffe am Horizonte, welche die Noth des Steamers gewahrten und sich ihm näherten. Das Aussetzen der Böte machte viele Schwierigkeit, da die See hoch ging und der „Connaught" ganz auf der Seite lag. Das erste Quarterboot schlug um. Inzwischen machte die Feuersbrunst rasende Fortschritte; jeden Augenblick mußte man gewärtig sein, daß die Flammen durch das Deck brachen; die Löschversuche waren bereits aufgegeben, man begnügte sich, nasse Segel auf das Deck auszubreiten; die Schiffswände zischten, wenn das Wasser hinanschlug. Eine kleine amerikanische Brigg („Minna", Schiffer Kapt. Wilson) kam endlich auf Seite und that Alles, um die Passagiere zu retten; trotzdem waren, als die Sonne unterging, erst 200 hinübergebracht und die Brigg, nur 198 Tons groß, schien kaum im Stande, alle zu fassen. Um 11 Uhr Nachts jedoch war die Rettung sämmtlicher an Bord des „Connaught" befindlicher Menschen bewerkstelligt, nachdem die Brigg sich so nahe wie möglich an das Dampfschiff gelegt hatte. Der Kapitän Leitch und die Offiziere waren bis zuletzt an Bord geblieben. Von Gepäck ist Nichts gerettet worden; selbst nicht einmal das Geld der Passagiere und 10,000 Pfd. St., die für Rechnung der Regierung in St. Johns geladen waren. Der „Connaught" war 4400 Tons groß und hat 600,000 Pfd. St. gekostet.

Newyork, 15. Okt. [Aufstandsversuch in Costarica.] Ein in Costarica von dem früheren Präsidenten Mora gemachter Revolutions-Versuch ist vollkommen gescheitert. Die an Zahl überlegenen Regierungs-Truppen unter Blanco griffen Mora's Position bei Punta Arenas an und nahmen dieselbe im Sturm. Mora und seine Generale entkamen, wurden jedoch später gefangen genommen und erschossen.

Aus polnischen Zeitungen.

Ueber die Warschauer Konferenz sagt der „Czas" in einem Leitartikel: „Der größte Theil der Vermuthungen dreht sich um die Frage, ob die Warschauer Konferenz sich auf dem Prinzipe der Nichtintervention behaupten wird. Die Nachricht, welche der „Courrier du Dimanche" brachte, als ob der frühere östreichische Gesandte in Paris, Baron Hübner, der sich augenblicklich dort aufhält, den Auftrag hätte, nachzuforschen, wie Frankreich sich für den Fall einer Intervention Oestreichs in Italien verhalten werde, hat die Vermuthungen in dieser Richtung noch weiter getrieben. Einige halbamtliche französische und Wiener Blätter haben zwar dieser Nachricht widersprochen, aber nicht entschieden genug, auch nicht genug amtlich, um die Vermuthungen zu beseitigen. Deshalb bemüht sich auch sicherlich der „Constitutionnel" in seinem Artikel vom 24. d., die französische Politik in Italien festzustellen, indem er darthut, daß Frankreich einer Intervention nicht beitreten kann, weder in der Richtung der italienischen Bewegung, noch in der entgegengesetzten Richtung, überhaupt gar keiner Intervention. Wir haben schon gesagt, daß die Nachricht von der Mission des Baron Hübner die Ansicht zu bestätigen scheine, daß die Warschauer Konferenz keine Interventions-Grundsätze aufstellen wolle, denn wenn eine derartige Aufstellung unter den drei Monarchen stattfinden sollte, so würde eine solche Anfrage in Paris in diesem Augenblicke, selbst wenn man unberücksichtigt lassen wollte, daß sie der Würde der drei auf dem Kongresse versammelten Mächte nicht entsprechen dürfte, die Schwierigkeit noch vermehren, wenn sich Frankreich gegen die Intervention ausspräche. Wir wiederholen ferner, daß man trotz der Versicherung des „Courrier du Dimanche", wie er auf jede Ableugnung zu antworten bereit sei, dennoch seine Mittheilung in Abrede gestellt hat. Die Turiner Blätter tragen gleichfalls zu den Vermuthungen an eine bevorstehende Intervention bei, indem sie das Manifest des Kaisers vom 20. d. für einen Kriegsschritt gegen Italien erklären und sie unterstützen ihre Ansicht durch die Ernennung des Generals Benedek zum Chef der Armee in Italien. Obwohl diese Ernennung noch keinen Uebergang von der Defensiv-Stellung Oestreichs in Italien zur Offensive beweist, so bringt doch der größere Theil der Presse, die in Europa den Krieg voraussieht, ähnliche Argumentationen und befestigt sich in ihrer mehr auf Ahnung als auf Raisonnements beruhenden Meinung". K. R.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 30. Okt. [Naturmerkwürdigkeit.] Von einem Gönner unserer Zeitung sind uns blühende Weinreben übersandt worden, die am 24. Okt. im Garten des Dominiums Golun bei Pudewitz gepflückt sind. Der Wein, welcher diese Blüthen jetzt entwickelt hat, steht auf einer sonnigen Stelle, hat aber trotzdem in diesem Jahre keine reifen Trauben gehabt.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh in Ossinin (Kr. Schubin) ist die Tollwuth ausgebrochen, weshalb dieser Ort und seine Feldmark für Rindvieh ꝛc. gesperrt worden sind. — Die Tollwuth unter dem Rindvieh in der Stadt Pakość und der Milzbrand unter dem Rindvieh in Sipiory (Kr. Schubin) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften und ihrer Feldmarken aufgehoben.

r Bentschen, 28. Okt. [Wohlstand; Markt.] Durch den bedeutenden diesjährigen Erlös für Hopfen hat der Wohlstand in hiesiger Stadt und Umgegend, namentlich unter den kleinen Leuten, sehr zugenommen, was nicht verfehlt, auf alle Geschäftsbranchen günstig zu wirken. Der am 25. d. stattgehabte Markt fiel daher für die Kaufleute sehr günstig aus. Wenig belebt war das Geschäft auf dem Pferde- und Viehmarkte, wo es sowohl an guten Arbeitspferden, als auch an gutem Schlachtvieh, nach dem fast ausschließlich Nachfrage war, mangelte. Bedeutende Hopfenhändler hatten sich diesmal nicht eingefunden und der Zentner bester Waare bedang daher nur 110—115 Thlr.. Vor 14 Tagen noch wurden 160 Thlr. pro Ztr. bewilligt.

Meseritz, 28. Okt. [Handwerkerverein; Feuer; Unglücksfall ꝛc.] Der hier gegründete Handwerkerverein hat am verflossenen Montage seine erste Zusammenkunft gehabt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht; im Laufe der letzten Tage waren dem Vereine 21 neue Mitglieder beigetreten. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr H. einen Vortrag über Vorschußvereine und Handwerker-Assoziationen. — Vor 8 Tagen brannte dem Eigenthümer Scholz zu Lagowitz eine mit Getreide gefüllte Scheune ab, wodurch der Betroffene einen schweren Verlust erlitten hat, da seine ganze Ernte ein Raub der Flammen geworden ist. Dieser Fall dürfte wiederum die ländlichen Bewohner daran mahnen, ihre Getreidevorräthe gegen Feuersgefahr zu versichern. Die geringen Beiträge für die Versicherung können bei dem großen Schaden, den die Unversicherten bei einem Brande erleiden, gar nicht in Betracht kommen. — In den letzten Tagen der vorigen Woche hat sich im Dorfe Weißensee ein beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Ein etwa siebenjähriger Knabe hielt nämlich eine Bohne im Munde, welche in die Luftröhre gerieth und darin stecken blieb, in Folge dessen der Knabe unter großen Qualen am nächsten Tage starb. Aerztliche Hülfe konnte nicht zeitig genug herbeigeschafft werden. — Das vor längerer Zeit dem Gerichtssekretär Reicheln in Neusalz angeblich von Zigeunern gestohlene Kind, dessen in Nr. 154 d. Bl. Erwähnung geschehen, ist gefunden, und zwar als Leiche in einer Kloake in Neusalz, in welche das Kind wahrscheinlich gefallen ist. — Das Scharlachfieber fordert unter den Kindern hier und in der Umgegend noch immer seine Opfer.

r Wollstein, 28. Oktober. [Falschmünzerei.] Im März d. J. kamen in hiesiger Stadt und Umgegend viele falsche Einthalerstücke in Umlauf, ohne daß es den polizeilichen Recherchen gelingen wollte, den Verfertigern resp. Verbreitern derselben auf die Spur zu kommen. Ende März wurden endlich bei dem hiesigen Seilermeister Schulz über 50 Falsifikate vorgefunden. Des Münzvergehens angeklagt, wurde am 26. d. bei verschlossenen Thüren vor dem Schwurgerichte zu Meseritz gegen den g. Schulz verhandelt und ist derselbe dem Vernehmen nach zu 5 Jahren Zuchthaus und den entsprechenden Ehrenstrafen verurtheilt worden.

o Nakel, 28. Okt. [Schulwesen.] Vor einigen Tagen hat die königl. Regierung zu Bromberg in einer Angelegenheit, die seit einigen Wochen die Gemüther in großer Aufregung erhielt, eine Entscheidung getroffen, die allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat. Vor ungefähr einem Jahre wählte der hiesige jüdische Schulvorstand den Rabbiner Dr. Friedmann als technisches Mitglied in den Schulvorstand. Der Pastor Nitzschke, als Schulinspektor, bekämpfte sehr lebhaft diese Wahl und verlangte von der k. Regierung die Annullirung derselben, weil sie nach seiner Meinung aus einem emanzipationssüchtigen Gelüste hervorgegangen, dem er entgegen zu treten sich verpflichtet fühlte. Die k. Regierung bestätigte indeß die Wahl des Rabbiner Fr., übertrug ihm die Mitaufsicht über den religiösen und hebräischen Unterricht in der jüdischen Schule und gab dem Pastor N. auf, die Differenz mit dem jüdischen Schulvorstand auszugleichen. Der Pastor N. besuchte seitdem die Sitzungen des Schulvorstandes nur äußerst selten und vor einigen Wochen ging dem jüdischen Schulvorstande folgendes Schreiben des Pastor Nitzschke zu: „Dem jüdischen Schulvorstande zeige ich hiermit an, daß ich aus eignem, freiem Entschließen die k. Regierung gebeten habe, mich von dem Schulinspektorate über die jüdische Schule zu Nakel entbinden zu wollen, weil es meinem christlichen Bewußtsein widerspreche, eine Schule zu pflegen, welche Jesum Christum, meinen hochgelobten Heiland und Erlöser, verleugnet." Der Schulvorstand schloß sich darauf der Bitte des Pastor N. an und bat die k. Regierung, die Inspektion über die jüdische Schule dem Rabbiner Dr. Friedmann zu übertragen. Die k. Regierung hat nun in einer vor einigen Tagen hier eingegangenen Verfügung dem Pastor N. die Inspektion über die jüdische Schule abgenommen und dieselbe dem Rabbiner Fr. übergeben. Sie hat dadurch in dieser Frage das Prinzip der Gewissensfreiheit zu voller Geltung gebracht. In der That haben die hiesigen Vorfälle auf die eklatanteste Weise dargethan, wie nach beiden Seiten hin das Verhältniß des evangelischen Predigers zur jüdischen Schule ein unnatürliches sei. Wenn der Geistliche es schon mit seinem christlichen Bewußtsein nicht vereinbar hält, die Schule zu pflegen, die anders glaubende Kinder enthält, so liegt es auf der Hand, daß die Juden sich in ihrem Gewissen beeinträchtigt fühlen mußten, ihre Schule von einem Geistlichen inspizirt und geleitet zu sehen, der sein Bekämpfen des Judenthums so offen zur Schau trug. Es konnte daher dieses Verhältniß eben so wenig der Schule förderlich sein, wie es vielmehr die Kluft zwischen den Konfessionen auf das Schroffste steigern mußte.

(Beilage)

Angekommene Fremde.

Vom 30. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Radoński aus Bieganowo und v. Hulewicz aus Kościanki, Vorwerksbesitzer Mager aus Buk, Frau v. Długołęcka aus Czerniejewo, Cand. phil. Hahn aus Kapiel, Lederhändler Kopf aus Schrimm und Oekonom Szotkiewicz aus Krzeslic.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Trepka und v. Magnuski aus Polen, Mittelstädt aus Koluda und v. Milkowski aus Popowko, Kreisrichter v. Lossow aus Wreschen, Assessor Gröning und Frau v. Krüger aus Berlin, Fabrikbesitzer v. Bröcker aus Liegnitz und Eigenthümer Wenkworth aus Krakau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Skórzewski aus Czerniejewo und v. Chłapowski aus Bonikowo, Kreis-Physikus Dr. Rehfeld aus Grätz, Rechtsanwalt Kittel aus Wongrowitz, die Kaufleute Berg aus Köln, Lindenberg aus Remscheid, Leonhard aus Bremen und Lesser aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Rosenberg aus Klotzin und v. Żychliński aus Węgierki, Frau Gutsb. Iffland aus Chełkowo, die Kaufleute Friedberg aus Aachen und Aschberg aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Akademiker v. Karczewski aus Breslau, Probst Szeydurski aus Ottorowo, die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Żabno, v. Zakrzewski aus Cichowo, v. Zakrzewski aus Baranowo, v. Pomorski aus Grabianowo und v. Koszutski aus Jankowo, Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Dąbska aus Kołaczkowo und Fräul. v. Breańska aus Tarnowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Lieutenant im 2. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß Baron v. Collas aus Berlin, prakt. Arzt Dr. Landsberg aus Wrietzen, Geschäftsführer Reich aus Angermünde, die Kaufleute König aus Ratibor und Lange aus Berlin.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Skoraszewski aus Bliżyc und v. Lossow aus Starczanowo, die Gutsverwalter v. Dzierzanowski aus Glinno und v. Karowski aus Rumianek, Oberamtmann Müller aus Węgierskie, Lehrer Wiedermann aus Kainzen und die Müller Bargwitz sen. und jun aus Guhrau.

HOTEL DE BERLIN. Oberamtmann Kinder aus Nochowo, Frau Rentier Lenzner und Musikdirektor König aus Pleschen.

BUDWIG'S HOTEL. Frau Kaufmann Kochheim aus Schroda, die Kaufleute Hartenhein aus Zirke und Bergas aus Grätz.

DREI LILIEN. Bürgermeister Faust, Partikulier Brauer und Privatsekretär Schmidt aus Kiebel und Gutsbesitzer Mittelstädt aus Werdau.

GOLDENES REH. Kaufmann Michaelis und die Bürger Wurl, Eggert und Popczyński aus Chodziesen, Musikus und Schankwirth Kasprowicz aus Schokken, die Goldarbeiter Grudsstein und Sternberg aus Czenstochau, Musiker Röpke und Maler Rönbe aus Kostrzyn.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Hans aus Göcklingen, Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Roggen, Hafer und Stroh für die königlichen Magazine unseres Ressorts pro 1861 soll im Wege des Submissionsverfahrens verdungen werden.

Auf diese unmittelbar in die Magazine zu bewirkenden Einlieferungen werden schriftliche Anerbietungen versiegelt unter Kreuzkouvert mit der Aufschrift:

„Submission auf Magazin-Lieferungen"

bis spätestens

den 5. November c. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokal angenommen.

Kautionsfähige Produzenten und andere als zuverlässig bekannte Lieferungsunternehmer werden hiermit zur Abgabe ihrer Gebote aufgefordert. Die Lieferungsbedingungen liegen bei den Proviantämtern in **Posen** und **Glogau**, so wie bei den Depot-Magazinverwaltungen in **Lissa** und **Sagan** zur Einsicht aus.

Posen, den 26. Oktober 1860.

Königliche Intendantur 5. Armeekorps.
Sulzer.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Emilie Morgenstern** zu **Posen** eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Posen, den 29. Oktober 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die dem **Adolph Ignatz Marcellin v. Malczewski** gehörige adelige Herrschaft **Kruchowo** nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 166,328 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 15. März 1861 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Oberst **v. Skorzewski**, modo dessen Erben, die **Theophila v. Dziembowska**, der **Anton Sporny** und der Pächter **Teophil v. Raczyński** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 31. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, den 20. September 1860.

Das den **Lucas** und **Marianna v. Cielesielski**schen Eheleuten gehörige Rittergut **Sokolniki** S. 14, landschaftlich abgeschätzt auf 34,394 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

4. April 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger 1) Müller **Wardęski** und
2) **Calixt v. Bojanowski**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Das dem **Johann Geppert** gehörige Rittergut **Dąbrowo,** landschaftlich abgeschätzt auf 31,963 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realinteressent **Jacob Noerenberg** und die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, die verwittwete Landräthin **Anna v. Cylwikowska** geb. **v. Wrónięcka** und die **Caroline v. Zabłocka** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 15. Oktober 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

An der hiesigen israelitischen Religionsschule soll ein Religionslehrer vom 1. k. Mts. ab mit einem jährlichen Gehalte von 150 Thlr. angestellt werden. Unterrichtszeit 16 Stunden wöchentlich. Gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache ist erforderlich. Darauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand portofrei einsenden. Bemerkt wird, daß durch die geringe Unterrichtszeit dem Bewerber Zeit übrig bleibt, durch Privatstunden sein Einkommen zu vergrößern.

Bromberg, den 19. Oktober 1860.

Der Verwaltungsvorstand der israelitischen Gemeinde.
Kierski.

Möbel- u. Cigarren-Auktion.

Freitag am 2. November c., Vor- und Nachmittags, werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

gut erhaltene birken und mahagoni Möbel, als: **Tische, Stühle, Sopha's, Kommoden, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, 2 gute Pluche-Fauteuils, Teppiche, Fußdecken, Bilder, Water-Closet, Betten, Wäsche, Glas- und Porzellansachen, eine gute Violine** ꝛc. ꝛc., sowie **für Rechnung einer auswärtigen Fabrik:**

eine Partie Cigarren,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Dr. Eduard Meyer, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer etc. in Berlin, Krausenstr. 62, ist namentlich für Krankheiten, die in **geschlechtlichen Störungen** begründet sind, brieflich zu consultiren.

Die **Wasserheilanstalt** in **Charlottenburg,** ½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

Der Dirigent **Dr. Ed. Preiss.**

Geheime und Geschlechts-Krankheiten, sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollman, Wien,** Stadt 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

JANUS.

Lebens- und Pensions- (Leibrenten-) Versicherungsgesellschaft in Hamburg.

Grundkapital: 1 Million Mark Banco.

Reservefonds	**M. B.**	**1,173,000.**
Lebens-Versicherungskapital	=	**12,550,000.**
Leibrenten- und **Pensionsversicherungen** jährlich	=	**30,000.**
Jahreseinnahme	=	**480,000.**
In 1860 verstorbene Versicherte **74** Pers. mit versicherten	=	**110,840.**

Die Versicherungen können **mit und ohne** Anspruch auf Dividenden abgeschlossen werden. Ersterenfalls erhalten die Berechtigten **70 Prozent** derselben und zwar **schon nach 3 Jahren.**

Die Beiträge in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen zu entrichten, ist gestattet. Sie sind billigst, aber so normirt, daß sie der Gesellschaft erlauben, überall **liberal** bei der Aufnahme zu verfahren und die Abwickelung der Versicherungskontrakte auf's Prompteste zu bewerkstelligen.

Bezüglich der koulanten Regulirung eingegangener Verbindlichkeiten, beruft sich die Gesellschaft auf das Zeugniß der Erben von 703 verstorbenen Mitgliedern, denen sie in circa 13 Jahren M. B. 1,174,770 bezahlte.

Aussteuer-Versicherungen können in der Art abgeschlossen werden, daß die gezahlten Beiträge zurückzugeben sind, wenn das betreffende Kind vor Erreichung eines vorher bestimmten Termines stirbt.

Für **Gelder auf Leibrenten** werden hohe Zinsen gewährt.

Näheres ist aus den Prospekten zu ersehen, welche unentgeltlich verabfolgt werden

in **Posen** bei dem **Haupt-Agenten**
Herrn **Rudolph Levysohn,**
in Firma: **J. J. Heine, Markt Nr. 85.**

Am 1. November d. J. wird mein Geschäft eröffnet.

Klapecki; Breslauerstraße 35.

Von Grabschmuck hält gewähltes Lager und liefert **solchen vom besten Material ausserordentlich billig u. schnell**

Posen, Friedrichstr. 33. ***H. Klug.***

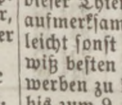
Ich habe beim Verkaufe des mir bisher gehörig gewesenen Ritterguts **Hoppenrade** das Eigenthum von 400 Stück weiblicher Schafe, nämlich 100 bereits von passenden Böcken belegter sechszähniger, 100 vierzähniger, 100 zeit-, 100 Stück ¾ jähriger, auch von 17 Stück Sprungwiddern verschiedenen Alters, nach meiner Auswahl, aus hiesiger Stammheerde vorbehalten. Die hiesige Heerde ist sächsischen Eskurialursprungs, mit den wollreichsten Böcken vom Negrettistamm seit 20 Jahren gepaart, wodurch neben möglichster Feinheit außerordentlicher Wollreichthum erzielt worden ist. Der Verkauf derselben beginnt sofort aus freier Hand, für zu vereinbarende Preise, in Abtheilungen von je vierundzwanzig weiblichen Schafen und einem Bocke. Indem ich Kauflustige zur Besichtigung dieser Thiere ganz ergebenst einlade, auch darauf aufmerksam mache, daß Käufer eine, sich vielleicht sonst nie darbietende Gelegenheit, die gewiß besten Thiere einer werthvollen Heerde erwerben zu können, finden werden, will ich alle, bis zum 9. November d. J. noch unverkauft gebliebenen,

am 9. November d. J.

Vormittags 10 Uhr, dem Bestbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags nach meinem Ermessen, verkaufen. Ich bin täglich zur Vorzeigung der Thiere bereit.

Hoppenrade zwischen **Oranienburg** und **Gransee,** nahe der Poststation **Löwenberg i. d. M.**

von Wülcknitz.



Der Bockverkauf in meiner Stammschäferei beginnt

am 30. Oktober.

Nitsche bei Bahnhof Alt-Boyen. ***Lehmann.***

Die

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei

von

W. JOLITZ

in Frankfurt a. O., Küstrinerstraße 6,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Dampfmaschinen, Lokomobilen, Dampfpumpwerken, Schneidemühlen, Mahl- und Oelmühlen, Stärkefabriken und Syrupfabriken; zu Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, so wie zu Göpelwerken und sämmtlichen kouranten landwirthschaftlichen Maschinen, als: ein-, zwei-, drei- und viermesserigen Heckselmaschinen, Dreschmaschinen, Rübenschneider, Schrotmühlen, Malz- und Kartoffelquetschmaschinen u. s. w.; ferner fertigt dieselbe alle nur vorkommenden Maschinentheile vom besten englischen Eisen an. Schließlich erlaubt sich dieselbe auf ihre neuen Muster von Grabmonumenten, Denkmälern, als: eiserne Grabkreuze und Tafeln mit dauerhaftester Vergoldung, Grab-, Garten-, Rampen- und Balkongitter, in den geschmackvollsten Dessins aufmerksam zu machen.

Eine gut erhaltene, wenig benutzte, zwölfpferdige Hochdruck-Dampfmaschine stehender Konstruktion mit Doppelpumpwerk steht fertig aufgestellt für einen sehr billigen Preis zu verkaufen in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von **W. Jolitz** in **Frankfurt a. O.**

Gebr. Adam

empfehlen ihr neu eingerichtetes Geschäft in **Mode- und Schnittwaaren, Damen-Mänteln und Jacken,** in neuester Façon, zur geneigten Beachtung. Schloßst. im neuen P. Weitz'schen Hause.

Die Tapisseriewaaren-Handlung

von **A. Schöneich,**

Friedrichsstraße Nr. 33, vis-à-vis der Landschaft,

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl **wollener Sachen** nach den **neuesten Façons,** als: **Pelerinen, Tücher, Damen- und Kinderhauben, Aermel, Shawls, Jäckchen, Gamaschen,** so wie auch **Strümpfe, Socken, Strickwolle, Vigogne** und **Estremadura** zu den solidesten Preisen.

Die neuesten Pariser Gürtel, Coiffuren, Netze und Turkos, mit und ohne Gold, in größter Auswahl zum niedrigsten Fabrikpreise

empfiehlt die **Crinolin- und Corsett-Fabrik** von

M. Zadek jun.,

Neuestraße 4, neben dem Bazar.

Zouaven-Crinolines zu den billigsten Preisen bei

Jacob Zadek, Markt 47.

Abr. A. Jacobsohn,

der neuen Brothalle gegenüber, empfiehlt sein wohlassortirtes **Lager von Porzellan, Steingut und Glaswaaren** zu den billigsten Preisen. Auch werden daselbst zu Festlichkeiten Geschirre aufs Billigste ausgeliehen.

Von der vorzüglichen engl. Glanzwichse von **G. Fleetwood** in **London,** in Büchsen zu 2 und 1 Sgr., empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission Herr **S. Spiro,** Weißwaarenhandlung in **Posen.**

Diese schöne Glanzwichse ist Jedermann mit gutem Gewissen zu empfehlen, indem sie das Leder stets **weich und gut** erhält und ihm ohne Mühe den **schönsten Glanz** in tiefem Schwarz ertheilt, auch durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum liefert.

Eduard Oeser, kleine Fleischergasse.

Hopfen.

Mit neuem und älterem Hopfen, sehr kräftiger Qualität, zu soliden Preisen empfiehlt sich angelegentlichst die Hopfenhandlung von **J. Rosenberg** in **Grätz.**

Von **Reich** aus der Kernwerksmühle wird täglich frische Milch ins Haus geschickt. Abnehmer wollen sich daselbst melden.

Vom 1. Januar k. J. ab ist die **Milchpacht** in **Alt-Boyen** von 50 und in **Kuschen** von 80 Kühen zu vergeben.

Pachtliebhaber wollen sich beim Unterzeichneten melden.

Nitsche bei Bahnhof **Alt-Boyen.** ***Lehmann.***

Frische **elb. Neunaugen** bei **A. Remus.**

Grünb. süße Weintr. 2 Sgr. p. Pfd. b. Kletschoff.

Posener 3½ % Pfandbriefe auf **Doruchow,** Kreis **Schildberg** lautend, tauscht das unterzeichnete Bankhaus gegen gleiche Apoints auf andere Güter lautend, mit einem Aufgeld von 2% bis zum 20. November c. um.

Ignatz Leipziger & Co., in **Breslau.**

Schiller-Lotterie.

Alle bisherigen Anerbietungen zur Besorgung der Gewinne auf Schillerloose waren verfrüht. Erst jetzt hat der Vorstand des Schillervereins in Dresden sich darüber ausgesprochen, wie er die Gewinne an Auswärtige verabfolgen werde. Hiernach werden sie an Niemand verabfolgt, der sie selbst verpacken und versenden wollen möchte; sie werden im Gegentheile nur durch einen, von dem Vorstande dazu angestellten, vereideten Beamten, gegen Vergütigung der Verpackungskosten, verpackt und an die Vertrauensmänner abgeschickt werden, denen die Spieler ihre Loose eingehändigt haben. Auch wird der Vorstand erst nach der Ziehung, also erst nach dem 10. November c. bekannt machen, zu welcher späteren Zeit die Versendung der Gewinne an die verschiedenen Vertrauensmänner werde erfolgen können. Erst jetzt ist es daher an der Zeit, über die Besorgung der Gewinne auf die Schiller-Loose eine Erklärung abzugeben und demgemäß erkläre ich hierdurch meine Bereitwilligkeit dazu, als Vertrauensmann der Spieler, die Besorgung der Gewinne zu übernehmen. Nicht schwerer als 5 Pfund ins Gewicht fallende und nicht zu großen Raum wegnehmende Gewinne werde ich zu 5 Silbergroschen besorgen, große Sachen zu billigster Provision. — **Posen** den 30. Oktober 1860.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Bielefeld.**

Schiller-Loose

übernimmt zur prompten Besorgung der Gewinne

die Expedition der Preuß. Packet-Beförderungs-Gesellschaft

Moritz S. Auerbach,

Spediteur in Posen.

Schiller-Loose werden noch immer zur Beförderung nach **Dresden** angenommen bei **A. Apolant,** Wasserstraße 24.

Fuhrleute,

welche **Retour-Frachten** von **Konin** oder **Koło** aus in Polen wünschen, belieben sich zu melden bei **A. Krzyżanowski** in **Posen,** Gerberdamm 10.

Ich habe mein Büreau nach dem Hause **Gartenstraße Nr. 1 und 2** verlegt.

Posen, den 30. Oktober 1860.

Embacher, Rendant.

Bäckerstr. Nr. 7 ist im 1. Stock eine Wohnung von 3 Stuben nebst 2 Kammern an eine kinderlose Familie sofort zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 3 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wasserstr. 13 ist im 2. Stock ein gut möbl. Zimmer vom 1. Nov. ab zu vermiethen.

Sapiehaplatz 14 ist im 2. Stock 1 möblirte Stube vom 1. November zu vermiethen.

St. Martinstraße Nr. 54, neben der Intendantur, ist eine Treppe, vorne heraus, eine möblirte Stube vom 1. Novbr. zu vermieth.

Gr. Gerberstr. 14 ist 1 möblirte Stube z. verm.

Eine fein möblirte zweifenstrige Vorderstube, wenn gewünscht wird, auch ein daranstoßendes Schlafzimmer mit oder ohne Bett, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen St. Martin Nr. 76 Parterre. Auch finden Pensionäre freundliche Aufnahme.

Ein Knabe im Alter von 15—17 Jahren, mit guten Schulkenntnissen, kann sofort als Lehrling eintreten in die

E. Mai'sche Buchhandlung.

Ein junger Mann, mosaisch, der bis zum 1. Oktober 8 Jahre hierorts größtentheils im Kolonialwaarengeschäft tüchtig war und mit der Buchführung völlig vertraut, jetzt außer Stellung ist, sucht ein baldiges ferneres Engagement, (Branche ganz gleich). Gef. Offerten erbittet unter **A. B. 100** poste restante **Posen.**

NB. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite.

Ein junger Mann, der längere Zeit im **Speditions-, wie auch im Produktengeschäft thätig gewesen ist, sucht ein Engagement** in einem ähnlichen Geschäfte. Näheres beim Lehrer **Jacobsohn.**

Sonntag den 28. d. wurde ein Armband von fünf Schnüren Granaten mit Schloß von denselben Steinen verloren. Der ehrliche Finder erhält in der Expedition dieser Zeitung 4 Thlr. Belohnung.

Eine goldene Broche in Blattform ist auf dem Wege durch die Königs- und Mühlenstraße Montag Vormittag verloren gegangen. Wiederbringer erhält Wilhelmsstraße Nr. 23, 2 Treppen rechts, eine angemessene Belohnung.

Ein geehrtes Publikum ersuche ich hiermit ergebenst, meinem Sohne **Louis Nalentz** Kredit für meine Rechnung nicht gewähren zu wollen, da ich für ihn keine Zahlung leiste.

Julie Hoch, Schankwirthin, Schrodka Nr. 63.

M. 31. X. A. 7. R. I. u. T.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. v. Puttkammer mit dem Grafen Schwerin; Hirschberg: Frl. R. Wittich mit dem Kreisphys. Dr. Steudner; Habelschwerdt: Frl. E. Kreisel mit dem Posterped. Böge; Ratibor: Frl. A. Wohlfahrt mit dem Gymn. Lehrer Dr. Storch; Kreuzburg: Frl. G. Hirschmann mit dem Kaufm. Ollendorf.

Verbindungen. Berlin: Frl. H. Wiese mit dem Rechnungsrath Adamy; Fürstenwalde: Frl. W. Braune mit Hrn. L. v. Bülow; Danzig: Frl. Therese Heyer mit dem Hauptmann v. Skrbensky; Wolfshagen: Frl. M. v. Poncet mit dem Militär-Intendantur-Rath G. Rust; Bonn: Frl. Jenny Altmann mit Prof. Dr. Schacht; Noldau: Gräfin G. Ballestrem di Montalengo mit dem Grafen Stillfried-Rattonitz; Reichen: Frl. P. Järschty mit dem Pr. Lieut. v. Müllenheim; Konradsdorf: Frl. A. Franke mit dem Pastor Beyer; Kreuzburg: Frl. Ph. Cirves mit dem Gerichtsassessor Glatzel; Breslau: Frl. E. Todt mit dem Justizr. Simon.

Geburten. Ein Sohn dem Posterped. Hübner in Nimkau, dem Oberförster Dedié in Paruschowitz, dem Hrn. v. Lucke in Ulbersdorf, dem Major a. D. v. Raven in Postelwitz, dem Gasanstaltsdirektor Firle und dem Reg. Sekr. Theurich in Breslau; eine Tochter dem Hrn. F. v. Klinkowström in Breslau, dem Pastor Kleinert in Pirschen, dem Frhrn. v. Köckritz in Sürchen, dem Hauptm. v. Dewitz in Stettin, dem Hauptmann v. Pachell-Gehag in Zinkendorf bei Stralsund.

Todesfälle. Lehrer Winkelmann in Naugard, Postdir. Wölfert in Zehlendorf, Kaufm. Siebert in Lipine, Hegemeister a. D. Schmidt in Wilhelmsberg, Kreisger. Sekr. Gottwald in Freistadt, Major a. D. Kopp in Guhrau, emer. Pastor Krause in Schweidnitz.

Stadttheater.

Dienstag. **Der Barbier von Sevilla.** Große komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Frl. Zschiesche ist unwohl, weshalb die angekündigte Oper: „Don Juan" verschoben werden muß.

Mehrfachen schmeichelhaften Aufforderungen zufolge, die Jungfrau von Orleans nochmals zu wiederholen, findet Donnerstag die dritte Aufführung der **Jungfrau von Orleans** statt.

In Vorbereitung: **Die Jüdin.** Große Oper von Halevy. Im Schauspiel: **Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf von Bayern.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
• 4 • Staats-Anleihe	—	—	—
• 4½ • • •	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 • Pfandbriefe	101½	—	—
• 3½ • •	—	94⅝	—
• 4 • neue •	91	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ • •	—	—	—
Poln. 4 • •	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅜	—
• 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
• 5 • Prov. Obligat.	—	—	98
• Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
• Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ferner weichend, pr. Okt. 46½ Br., Nov. 45⅓—¼—⅛—45 bez. u. Br., 44 11/12 Gd., Nov.-Dezbr. 44 Gd.

Spiritus nachgebend, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Okt. 18 7/12 bz., Nov. 18 7/12 bz., Dez. 18½ bz. u. Gd.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 22. bis 28. Okt. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
22. Okt.	+ 3,5°	+ 6,8°	28 Z. 1,3 L.	NW.
23. •	+ 1,7°	+ 8,4°	28 • 2,7 •	NW.
24. •	+ 2,5°	+ 9,0°	28 • 2,0 •	NW.
25. •	+ 2,2°	+ 10,0°	28 • 3,5 •	SO.
26. •	+ 5,0°	+ 9,8°	28 • 2,7 •	SO.
27. •	+ 1,2°	+ 6,7°	28 • 2,8 •	NO.
28. •	— 1,0°	+ 2,3°	28 • 3,2 •	NO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 29. Okt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
• 30. • • • 1 • 11 •

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Okt. Witterung: sehr schön. Wind: Süd. Barometer: 28⁵. Thermometer: 10° +.

Weizen loko 79 a 91 Rt. nach Qual.

Roggen loko 59 a 60 Rt., p. Okt. 61 a 61½ a 61 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 52¼ a 51¾ a 52¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 50⅛ a 50¼ Rt. bz. u. Gd., 50⅛ Br., p. Dez.-Jan. 50 Rt., p. Frühj. 48¾ Rt. bz.

Große Gerste 47 a 51 Rt.

Hafer loko 27 a 31 Rt., p. Okt. 31 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Novbr. 28¾ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 27¾ Rt. bz. u. Gd., p. Frühj. 27½ Rt. bz. u. Gd.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., abgel. Scheine 11 7/12 Rt. bz., p. Okt. 11⅝ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11⅝ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. G., p. Dez.-Jan. 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. April-Mai 12⅛ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20¼ a 20⅛ Rt. bez., mit Faß 20¼ Rt. bez., p. Okt. 20¼ a 20⅛ a 20⅛ Rt. bz. u. Gd., 20¼ Br., p. Okt.-Nov. 19⅓ a 19⅞ a 19¼ Rt. bz. u. Gd., 19⅓ Br., p. Nov.-Dez. 19 a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Dez.-Jan. 19 a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. April-Mai 19⅞ a 19⅝ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5 7/12 a 5⅛, 0. u. 1. 5⅛ a 5⅝ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3¼ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Okt. Das Wetter war in den letzten Tagen trocken bei kühler Luft.

Weizen loko 85pfd. gelber p. Okt. 87½, ¼. 87 Rt. bz., 83/85pfd. 84¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 85pfd. 85 Rt. Gd., p. Frühjahr 84 Rt. bz. u. Br., 83¾ Gd., 83/85pfd. 80 Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 51, 50½ Rt. bz., 77pfd. p. Okt. 51, 50½ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 48 Rt. Gd. u. Br., p. Nov.-Dez. 46½ Rt. bz., p. Frühjahr 46½ Rt. Gd. u. Br., p. Mai-Juni 46½ Rt. Gd., 47 Br.

Gerste, Oderbruch loko p. 70pfd. 48¾ Rt. bz.

Hafer ohne Handel.

Erbsen, kleine Koch- loko 52 Rt. bz.

Winterraps, guter gesunder trockener p. Okt. 86 Rt. bz.

Rüböl loko 11 5/12 Rt. bz., 11½ Br., p. Nov.-Dez. 11⅝ Rt. bez., p. Dez. 11 7/12 Rt. bz., p. April-Mai 12 7/24 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20⅛, 1/12, 20 Rt. bz., p. Okt. 20 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18¾ Rt Gd., p. Nov.-Dez. 18½ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 18 5/12 Rt. Gd., p. Frühj. 19¼ Rt. Gd.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 29. Okt. Wetter: Heute bei heller, klarer Luft — 1°.

Weißer Weizen 94—98—105 Sgr., gelb 90—93—95—97 Sgr.

Roggen, 67—70—72½ Sgr.

Gerste, neue schles. 45—58 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 57—60—65 Sgr.

Hafer, 30—31—33 Sgr.

Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90 — 94 — 97 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13½—15½ Rt., extrafeiner 16—16⅔, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 55—53½ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 52½—52 bz. u. Br., Nov.-Dez. 50½ bz. u. Br., April-Mai 49¾—49 bz. u. Br.

Rüböl loko 11 5/12—11⅓ bz. u. Br., Okt. 11⅓ bz. u. Br., Okt.-Nov. 11⅓ Br., Nov.-Dez. 11⅜ Br., Dez.-Jan. 11½ Br., Jan.-Febr. 11 7/12 bz., 11⅝ Br., Febr.-März 11¾—11⅝ bz. u. Br., April-Mai 12 Br.

Spiritus loko 20¼—20⅛ bz. u. Br., p. Okt. 19⅛—19⅝ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 19⅛ bz., Nov.-Dezbr. 19 5/12 Gd., April-Mai 20 Br.

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 27. Okt. Hopfen höher und neue gute Waare verkäuflich. Umsatz 552 Ztr. Rest 223 Ztr. Neue Holledauer Waare 348—370 Fl., do. Spalter Stadtgut 350—370 Fl., do. Spalter Umgegend 340—350 Fl., do. fränkische Landwaare 290—325 Fl. p. 112 Zollpfund.

Alost, 27. Okt. Hopfen 560—500 Fr. p. 100 Kil.

Landshut, 26. Okt. Auf letztem Hopfenmarkt wurde ober- und niederbayrisches Gewächs zum höchsten Durchschnittspreis von 267 Fl. 5 Kr., zum niedrigsten von 218 Fl. 20 Kr. p. Ztr. gekauft. Mittelfränkisches Gewächs in Mittelqualitäten wurde p. Ztr. mit 340—350 Fl. bezahlt. Verkauft wurden im Ganzen 3005 Pfd. um 8872 Fl. 47 Kr.

Poperinghe, 26. Okt. Hopfen von 1860 350 Fr. p. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 29. Okt. Weizen loko gedrückt, ab Auswärts stille bei geringem Angebot. Roggen loko unverändert, ab Königsberg pr. Herbst fehlend, pr. Frühjahr zu 80 Verkäufer, zu 78 Käufer. Oel Oktober 25⅝, Frühjahr 26⅞. Kaffee fortdauernd gedrückt. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 29. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	13½ B
Amsterd. Rotterd.	4	77 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112½ bz
Berlin-Hamburg	4	109⅞ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	132 etw -31¾ bz
Berlin-Stettin	4	102½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	83¾ bz
Brieg-Neiße	4	51½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130 G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	101⅛-¾ bz u B
Mecklenburger	4	45 G
Münster-Hammer	4	91 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124¼ bz
do. Litt. B.	3½	111½ G
Oest. Franz. Staat.	5	126-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	52 bz
Rheinische,	4	84 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	26 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80¾ bz
Thüringer	4	103¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80½ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ G
Bremer do.	4	96½ etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	48½ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	85 B
Darmstädter abgst.	4	72½ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	10⅞-⅞ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17½ G
Disk. Comm. Anth.	4	80½ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¾ bz u B
Geraer do.	4	70½ B
Gothaer Priv. do.	4	69½ B
Hannoversche do.	4	91 G
Königsb. Priv. do.	4	83¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63¼ G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	60¼ B
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	76¼ G
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90¾ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 bz u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 G
Minerva, Bergw. A.	5	18¾ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	1⅝-¾ bz p. St.
Concordia	4	102½ B (fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	375 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ B
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	85⅛ B
Aachen-Mastricht	4½	55¾ B
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	102¾ G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96 bz
do.	4½	100¼ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91⅞ B
do. Litt. C.	4½	100 bz
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	86 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	87¾ G
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	92⅜ bz
do. IV. Em.	4	82½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¾ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	74⅛ bz
do. Litt. F.	4½	92¾ B
Oestreich. Französ.	3	251 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¼ B
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	93¾ B
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97⅞ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ G
Staats Anl. 1859	5	105 bz
do.	4½	101 B
do. 1856	4½	101 B
do. 1853	4	95¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82⅞ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102⅛ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	98 bz
Ostpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	87¼ B
do. neue	4½	96 B
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94¼ G
do. neue	4	90⅛ B
Schlesische	3½	88 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	91¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95⅛ B
Pommersche	4	95½ bz
Posensche	4	92¼ G
Preußische	4	93⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	94 bz
Sächsische	4	95½ B
Schlesische	4	94¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½ B
do. National-Anl.	5	56-¼ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	65¼ G
do. neue 100fl. Loose	—	52 G
Polnische Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92 B
6. do.	5	100¾ bz 4½% 90⅞ B
Englische Anl.	5	102¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61⅛ bz u B
Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65¼-⅛ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108⅞ B
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
Dollars	—	1. 10⅝ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75 bz
Poln. Bankbillet	—	89 bz u G

Wechsel-Kurse vom 27. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ G
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅞ bz
do. do. 2 M.	6	73⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung der heutigen Börse war fest.

Breslau, 29. Okt. Unentschiedene Haltung bei geringem Geschäft und wenig veränderten aber festen Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 61¾ bz. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124¾ Br. dito Lit. B. 111¾ Gd. dito Prior. Obligat. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 29½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 29. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Aktien etwas fester bei wenig belebtem Geschäfte.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Berbach 130½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 116½. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 87½. Darmstädter Bankaktien 181½. Darmstädter Zettelbank 233½. Meininger Kreditaktien 65¾. Luxemburger Kreditbank 78½. 3% Spanier 46⅝. 1% Spanier 39⅝. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurhess. Loose 46⅛. Badische Loose 53⅝. 5% Metalliques 47. 4½% Metalliques 42¼. 1854er-Loose 65. Oestr. National-Anlehen 54¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 226. Oestr. Bankantheile 653. Oestr. Kreditaktien 145. Neueste östreichische Anleihe 65¾. Oestr. Elisabethbahn 131. Rhein-Nahebahn 26⅝. Mainz-Ludwigsh. 100½.

Hamburg, Montag, 29. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest bei ziemlich lebhaftem Umsatze.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56¼. Oestr. Kreditaktien 61¾. 3% Spanier 44¼. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.